

IX. Jahrgang

12. Juni 1909

No. 24

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Im Käselager des V. S. K.

Redaktion
u. Administration:
Basel
Thiersteinerallee 14

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—12 Seiten Text.
Abonnementspreis Fr. 4.— per Jahr, Fr. 2.50 per 6 Monate
ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Verlag:
Verband schweizer.
Konsumvereine

ch. H. B. M. Basel.

A. Wagen, Basel 1903.



Eine

zweckmäßige und vorteilhafte Geldanlage

bieten

die 4½-prozentigen Obligationen

des **Verbands schweizerischer Konsumvereine in Basel** und bietet dieser die denkbar größte Sicherheit für eine solide Geldanlage.

Derselbe nimmt fortwährend von **einzelnen Personen, Vereinen, Verbänden und anderen Korporationen** Gelder gegen Ausgabe von Obligationen mit halbjährlichen Zinscoupons entgegen. Der Zinsfuß beträgt

4½ Prozent.

Die Obligationen werden je nach Wunsch der Einleger auf den **Namen** oder den **Inhaber** und auf 1, 3 oder 5 Jahre fest, ausgestellt. Die Geldanlage im Verband schweizerischer Konsumvereine dient dem eminent gemeinnützigen Zwecke, die Existenz der Konsumenten leichter zu gestalten.

Prospekte über die Obligationen können bei der Verwaltung des Verbands schweizerischer Konsumvereine in Basel, Thiersteinerallee 14, bezogen werden.

Das eidg. Lebensmittelgesetz mit sämtlichen Verordnungen

kann zum Preise von **Fr. 2.—** (brochiert) durch die **Abteilung Bureauartikel** bezogen werden.

Jeder Konsumverein sollte 1—2 Expl. dieses für den Lebensmittelverkehr unerlässlichen Gesetzes mit Verordnungen besitzen.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Angebot.

Junger, tüchtiger Kaufmann, Deutscher, 20 Jahre alt, bereits 2 Jahre im deutschen und schweizerischen Genossenschaftswesen tätig, sucht, gestützt auf Ia. Zeugnisse, Engagement als Expedient, Lagerist etc.

Offerten unter Chiffre F. P. 26 an das Sekretariat des Verbands schweizerischer Konsumvereine.

Nachfrage.

Gesucht für sofort ins Lagerhaus des V. S. K. Pratteln **ein junger, tüchtiger Käsesalzer,** der auch Magazinarbeiten zu besorgen hätte.

Anmeldungen mit Zeugnisabschriften nimmt entgegen die **Verwaltung des Verbands schweizerischer Konsumvereine Basel, Thiersteinerallee 14.**

Der Konsumverein Langnau i./E. sucht für sofort **nicht zu junge Verkäuferin,** in Kolonialwaren-, Manufaktur- und Schuhbranche bewandert. Nur branchenkundige und kautionsfähige Bewerberinnen mögen sich schriftlich bei der Verwaltung melden.

Vakante Stelle.

Die Kassier-Buchhalterstelle auf dem Bureau des Allgemeinen Konsumvereins **Herisau** ist neu zu besetzen. Antritt, wenn immer möglich 1. September. Anmeldungen, mit Zeugnissen über bisherige Tätigkeit und Referenzen begleitet, nimmt bis spätestens Ende Juni entgegen das Präsidium des Verwaltungsrates, Herr Amand Allenspach, bei welchem alles Nähere zu erfragen ist.

Genossenschaftliches Volksblatt.

Inhalt der Nr. 23 der Wochenausgabe vom 11. Juni 1909.

Zum Ruhetagsgesetz. — Steuerfrei. — Grundgedanken aus der Konsumgenossenschaftsbewegung. — Umschau. — Genossenschaftsratswahlen. — Aus Frauenkreisen. — An der leeren Wiege. — Aus den Behörden des A. C. V. — Feuilleton.

Inhalt der Nr. 12 der Hauptausgabe vom 12. Juni 1909.

Ethische Rückständigkeit. — Statistik der britischen Genossenschaften pro 1908. — Die Bedeutung der Trainierung. — Rundschau. — Frauenbriefe. — Unterricht. — Zur Verwendung der Gemüse durch Einmachen. — Feuilleton.



Das Sekretariat des Verbands schweiz. Konsumvereine empfiehlt sich zur Lieferung

genossenschaftlicher Literatur jeder Art.

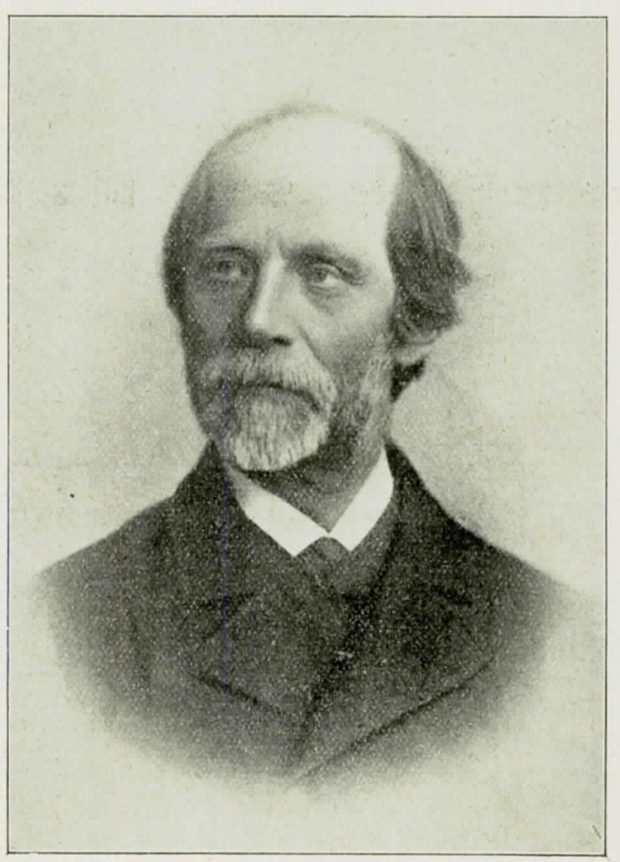
Schweiz. Konsum-Verein.
Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

IX. Jahrgang. Basel, den 12. Juni 1909. Nr. 24.

Das genossenschaftliche Zürich.

Zürich gehört zu jenen Städten, in denen das Genossenschaftswesen am frühesten Fuß faßte und am meisten Spuren zurückließ. In keiner anderen Ortschaft schlug die Bewegung gleich anfangs so hohe Wellen, wie hier, was wir wohl der Tatsache zuschreiben dürfen, daß zwei so rührige und intelligente Männer, wie Treichler und Bürkli, sich an die Spitze der Organisation stellten, Männer, die die Macht der Presse schon damals richtig einschätzten und sich ihrer für die Verbreitung ihrer Ideen eifrig bedienten. Wer das genossenschaftliche Zürich zu schildern unternimmt, wird also in erster Linie dieser beiden Pioniere zu gedenken haben.

Bürkli, der Fourier'sche Propagandist der Tat, propagierte den Gedanken, daß die soziale Umgestaltung nur durch Ausschaltung des Zwischenhandels möglich sei. Der rastlos schaffende Geist Treichlers war es, der die noch unklaren Gedanken Bürklis ins Praktische übersetzte und den Weg wies, auf dem das Volk aus eigener Kraft zu einem erträglicheren Dasein kommen könne. Einmal auf den richtigen Weg gewiesen, führte die damalige wirtschaftliche Lage und der Eifer Bürklis von Erfolg zu Erfolg. In seinem politischen Programm forderte Treichler u. a. Errichtung von Sozialwerkstätten, Warenhallen, Gewerbehallen, Unterstützung von Produktiv- und Konsumgenossenschaften durch den Staat ꝛc. Herr Scheurer, Direktor der Handelsschule von Chaux-de-Fonds, hebt in seiner Studie über die sozialen Ideen in der Schweiz vor 1848 hervor, daß Treichler mit kühnem Mute in seinem „Allgemeinen Not- und Hilfsblatt" die damaligen sozialen Mißbräuche aufdeckte, was ihm um so mehr zum Verdienste anzurechnen ist, als damals die politischen Fragen im Vordergrunde der öffentlichen Beratung standen. Die Ideen, welche Treichler und Bürkli im Grütliverein und im „Not- und Hilfsverein" entwickelten, führten in der Folge zur Gründung des Konsumvereins in Zürich. Sie sind damit zu Pfadfindern der wirtschaftlichen Demokratie geworden und haben auch als erste den Zusammenschluß aller Vereine in einen starken Verband propagiert, indem sie schon im Jahre 1853 eine Delegiertenversammlung nach Zürich einberiefen.



Prof. Dr. J. J. Treichler (1822—1906).

Zürich darf sich also rühmen, dank der beiden aufgeklärten Gründer und des sozial fortschrittlich gesinnten Teils der Bürgerschaft den ersten eigentlichen Konsumverein der Schweiz geschaffen zu haben, dem eine sozialgeschichtliche Bedeutung zukommt. Wie sehr die Sache der Konsumvereine Treichler und Bürkli am Herzen lag, beweisen die Artikel Treichlers im „Volksblatt" und die intensive Tätigkeit Bürklis als Buchhalter und Kassier des Konsumvereins in Zürich. Wie sehr Treichler die Entartung des Vereins zu einem nackten Erwerbsgeschäft wehe tat, beweist seine feurige Rede als 80 jähriger Greis, womit er die Herren Aktionäre zur Umkehr auf die genossenschaftliche Bahn bewegen wollte. Welch große Arbeit der Leiter und Organisator Bürkli leisten mußte, erhellt aus den Zahlen vom Jahre 1852. Im Dezember jenes Jahres war der Umsatz fast 40 Mal so groß wie im Januar desselben Jahres.

Der ungeahnte Erfolg einer aus der Theorie direkt hervorgegangenen Gründung reizte zur Nachahmung auf der Landschaft. Konsumvereine entstanden in rascher Folge in Affoltern, Altstetten, Brüttisellen, Rorbas, Schwamendingen, Wollishofen, Horgen und Thalwil, denen der Konsumverein mit einem Zentralmagazin helfend zur Seite stand.

Im Jahre 1853 betrug der Umsatz des Zürcher Vereins Fr. 250,000, das „Aktienkapital" jedoch nur Fr. 5811, was den Verein auf Antrag Bürklis zur Errichtung einer Sparkasse bewog, wodurch, wie Bürkli zutreffend bemerkte, der Konsumverein auf demokratischer Basis erhalten werde, indem das Kapital nicht von einigen Großen, die seine Unabhängigkeit gefährden könnten, sondern von vielen Kleinen käme, die gerade durch ihre verzinslichen Einlagen zu kräftigen Stützen des Vereins sich heranbilden und nie die Leitung untüchtigen Händen anvertrauen würden.

Ende Oktober 1854 erreichte der Verein seine höchste Mitgliederzahl, nämlich 2450, um niemals mehr darüber

hinauszukommen. Die Lebensmittelteuerung verlor an Intensität und an Stelle der genossenschaftlichen Einigkeit traten Zwistigkeiten. Bürkli wandte seine Aufmerksamkeit den Auswanderungsprojekten Victor Considérants zu und trat von der Leitung zurück. Das neue privatrechtliche Gesetzbuch bestimmte, daß die im Namen einer privatrechtlichen Korporation handelnden Personen für deren Verbindlichkeiten zu haften hätten. Da Vorstand und Aufsichtsrat die Verantwortung nicht länger zu tragen gewillt waren, kamen sie um Genehmigung der Statuten ein, die aber, weil der Konsumverein kein festes, den Kreditoren Sicherheit gewährendes Kapital besaß, von der Regierung versagt wurde. Neue, dem Gesetz entsprechende Statuten wurden angenommen und vom Regierungsrate genehmigt. Mit dem Verein ging es aber rückwärts. Damit nun das Sinken des Umsatzes nicht etwa auch den Reingewinn vermindere, wurden die Preiszuschläge erhöht. Vereinsvermögen und Reingewinn wuchsen dann, dafür schwand der genossenschaftliche Geist.

Im Jahre 1858 schritt der Verein zur Umwandlung in eine eigentliche Aktiengesellschaft. Der Verein glitt in die Hände von rücksichtslosen Geschäftspraktikern, die gute Geschäfte zu machen verstunden, hinsichtlich der sozialen Leistungen aber vollständig versagten. Dem Verband schweiz. Konsumvereine hat dieser Verein nie angehört.

Auch unserm Verbandsverein, dem im Frühling des Jahres 1878 gegründeten **Lebensmittelverein in Zürich**, hafteten noch die kapitalistischen Eierschalen an, obschon er als „gemeinnützige Aktiengesellschaft" gedacht war. Der genossenschaftliche Gedanke schien aus Zürich so vollständig verschwunden zu sein, daß es auch den Gründern des Lebensmittelvereins nicht entfernt in den Sinn kam, dem Konsumverein Zürich dasjenige Gebilde entgegenzustellen, zu dem der Konsumverein hätte emporwachsen sollen.



Karl Bürkli (1823—1901)

Der Lebensmittelverein bezweckte, dem Publikum gute und billige Lebensmittel, namentlich grüne Gemüse, zu verschaffen und auf Hebung des Gemüsebaues zu wirken. „Speziell in Zürich," so berichtet die Jubiläumsschrift des Vereins, waren die durch Preistreiberei künstlich hervorgerufenen Preisschwankungen und die damit verbundene Verteuerung der Gemüse besonders auffallend und empfindlich. Es waren die sogenannten Vorkäufer, welche von den Bauern und Lieferanten des Wochenmarktes die Waren aufkauften, allmählich den ganzen Gemüsehandel an sich rissen, willkürlich den Preis, besonders des grünen Gemüses, bestimmten und eine künstliche Verteuerung bewirkten." Es zeigten sich also hier Vorgänge, wie wir sie vor einiger Zeit in St. Gallen erlebten.

Schöne Geschäftsabschlüsse, wie beim Konsumverein in Zürich, ergaben sich beim Lebensmittelverein nicht. Neun Monate nach der Gründung wurde den Mitgliedern die Mitteilung gemacht, daß das Aktienkapital zur Hälfte verloren sei. „Dennoch beschloß die Versammlung, das Geschäft nicht eingehen zu lassen, sondern fort zu betreiben und beauftragte den Verwaltungsrat, auf Grund der gemachten Erfahrungen diejenigen Umgestaltungen im Betrieb herbeizuführen, die geeignet wären, dem Geschäfte eine Wendung zum Bessern zu geben." Die Verwaltung wurde reorganisiert und dem Verein neue Betriebsmittel zugeführt. Aber nicht einmal die bescheidene Hoffnung auf einen bessern Geschäftsgang ging in Erfüllung. Lediglich mit Rücksicht auf die zu erwartenden Folgen einer Liquidation, d. h. eine Preissteigerung vieler Lebensmittel, unterblieb dieselbe. Die damaligen Leiter des Lebensmittelvereins waren sich also schon des preisregulierenden Einflusses ihrer Institution bewußt.

Mit Ende des Jahres 1882 war die Krisis überstanden. Von da an ging es beständig aufwärts. In den Herren Byland und Duttweiler hatte

Entwicklung und Resultate des Lebensmittelvereins in Zürich von 1891—1908:

Jahr	Mitgliederzahl	Genossenschafts-Kapital	Kapital-Dividende		Rückvergütung an die Mitglieder			Bestand des Reservefonds	Umsatz	Betriebsüberschuß	
					eingetragene Summe	%	verteilte Summe				
		Fr.	%	Fr.	Fr.		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	% des Umsatzes
1891	575	14,050	—	—	—	—	—	1,374	—	—	—
1892	1,982	78,490	5	3,683	—	—	—	4,193	—	—	—
1893	2,292	89,661	5	4,240	—	—	—	7,334	—	—	—
1894	2,636	101,487	5	4,744	229,751	4	9,190	10,685	—	—	—
1895	3,227	118,616	6	6,319	405,363	6	24,321	16,410	1,599,777	84,751	5,297
1896	5,011	160,500	6	7,432	828,066	6	49,683	25,523	1,959,042	136,826	6,984
1897	6,262	193,107	6	9,991	1,370,024	6	82,201	38,972	2,507,062	163,629	6,526
1898	7,821	226,340	6	12,048	1,785,768	6	107,146	54,516	2,955,083	188,707	6,385
1899	9,302	257,338	6	14,075	2,231,405	6	133,884	73,678	3,318,528	207,313	6,247
1900	10,650	283,894	6	15,882	2,467,730	6	148,063	96,641	3,538,192	232,761	6,578
1901	11,599	304,818	6	17,459	2,650,000	6	159,000	118,070	3,597,059	232,910	6,475
1902	12,590	322,034	5	15,340	2,787,000	6	167,220	141,192	3,673,726	224,386	6,107
1903	13,374	340,823	5	16,448	2,930,000	6	175,800	165,775	3,756,500	251,438	6,693
1904	14,125	356,072	5	17,193	3,120,000	6	187,200	191,227	3,976,000	272,327	6,849
1905	14,863	369,669	5	17,934	3,280,000	6	196,800	216,989	4,132,083	279,852	6,772
1906	15,860	387,473	5	18,714	3,580,000	6	214,800	244,550	4,320,044	290,270	6,719
1907	16,876	404,967	5	19,550	3,780,000	6	226,800	275,000	4,515,544	321,792	7,126
1908	18,590	427,108	5	19,756	4,760,000	6	285,600	311,523	5,757,721	424,371	7,373

der Verein nach vielen unliebsamen Erfahrungen umsichtige Verwalter gefunden, die die nötigen Eigenschaften zu einer glücklichen Geschäftsführung in sich vereinigten.

Im März 1890 wurde der große Schritt getan und einstimmig die Auflösung der „gemeinnützigen Aktiengesellschaft“ und deren Umwandlung in eine Genossenschaft beschlossen. Die Bahn für eine reichere Entwicklung war eröffnet.

Nach den bittern Erfahrungen Treichlers und Bürklis mit dem Zürcher Konsumverein erfüllten sich die Hoffnungen, daß der mächtig aufstrebende Lebensmittelverein einmal diejenige Aufgabe erfüllen werde, die dem Konsumverein Zürich gestellt worden war.

Im Jahre 1895 ging die Konsumgenossenschaft für Eisenbahn- und eidgenössische Verkehrsangestellte an den Lebensmittelverein über, und im Jahre 1907 folgte der Konsumverein in Wipkingen.

Bis zur Eröffnung der eigenen Bäckerei stand der Verein im Lieferungsverhältnis mit einer Brotfabrik. Ein halbes Jahr nach Betriebseröffnung setzte die eigene Bäckerei per Monat schon doppelt so viel Brot um, wie beim früheren Lieferantenverhältnis.

Die Bäckerei an der Hohlstraße, ein genossenschaftlicher Großbetrieb, der in unserem Lande nur von demjenigen des A. C. V. in Basel übertroffen wird, ist eine Schöpfung des wiedererwachten genossenschaftlichen Geistes in Zürich. Einen weiteren Beweis bildet das Abonnement des „Genossenschaftlichen Volksblattes“ für sämtliche Mitglieder des zweitgrößten schweizerischen Verbandsvereins.

Außer dem Lebensmittelverein bestehen in Zürich noch zwei weitere Verbandsvereine, die Genossenschaftsmolkerei und die Genossenschaftsschuhmacherei, die sich bereits eine ziemlich sichere Position erobert haben, nachdem die Anfangsschwierigkeiten überwunden sind.

Angesichts des hohen intellektuellen Niveaus der zürcherischen Bevölkerung darf noch auf ein starkes Wachstum der Konsumvereinsbewegung gerechnet werden. Es dürfte in nicht allzuferner Zeit möglich sein, die Zahl der Mitglieder zu verdoppeln, wenn einmal in allen Schichten des Volkes der Wert der genossenschaftlichen Organisation erkannt sein wird. Kein Mittel sollte unversucht bleiben, das zu diesem Ziele führen kann.

* * *

Die eigentlichen genossenschaftlichen Schöpfungen der Stadt Zürich sind, wie wir gesehen haben, jüngeren Datums und genügen nicht zur Beurteilung zürcherischen Gemeinsinnes. Wir dürfen im Anschlusse an die genossenschaftlichen Werke wohl auch der größeren gewerblichen Kommunalwerke und der Werke sozialer Fürsorge Erwähnung tun, die das moderne Zürich schmücken.

Wir nennen das Wasser- und das Elektrizitätswerk in Zürich IV., das Kraftwerk am Albula im Bündnerland, das Gaswerk in Schlieren, welches alle umliegenden Landgemeinden mit Leucht- und Kochgas versorgt, die Straßenbahnverwaltung, die Kehrichtverbrennungs-Anstalt, das Schlachthaus, die städtische Lehrwerkstätte für Holzarbeiter und Fachschule für textile Kunst und das Kunstgewerbemuseum.

Unter den Werken sozialer Fürsorge verdienen hervorgehoben zu werden das städtische Arbeitsamt, zugleich Zentralstelle aller schweizerischen Arbeitsämter, der städtische Wohnungsnachweis, die Inspektion der Massenquartiere und der Gewerbelokale, die Kontrollorgane für Ausführung der Arbeiterschutzgesetze auf Gemeindegebiet, die Krankenmobilienmagazine, die poliklinische Behandlung Dürftiger, das chemische Laboratorium zum Zwecke der Lebensmittelkontrolle, die Badanstalten, die beiden Pestalozzihäuser für Versorgung verwahrloster Kinder, die städtische Pflegeanstalt in Rüschlikon, das Armeninspektorat, die Ferienkolonien, die Jugendhorte und die Speisung und Bekleidung dürftiger Schüler, der Stadtarzt, der Schularzt, der Zahnarzt und endlich das Amt des Generalvormundes für uneheliche Kinder.



Verwaltungsgebäude des Lebensmittelvereins in Zürich.

Das Gemeindeleben bietet in Zürich gerade dadurch, daß dem Grundsatz der Toleranz in politischer und konfessioneller Beziehung mehr und mehr gehuldigt wird, ein großes Feld der Betätigung. Die sich so frei entwickelnden Kräfte kommen vielfach gemeinnützigen und genossenschaftlichen Bestrebungen zu gut.

Eine ansehnliche Zahl gemeinnütziger Vereine stellt sich in den Dienst der genossenschaftlichen Abwendung von Familienunglück. Ueberall begegnen wir einer reichen Entfaltung der Kräfte im Dienste der Wohltätigkeit. Das geflügelte Wort: „Zürich, deine Wohltaten erhalten dich!“ ist bekannt.

So wenig als in vergangenen Jahrhunderten appelliert in der Gegenwart das Unglück umsonst an die offene Hand Zürichs; es hat sie immer.

Bezüglich des Reichtums an Bildungsgelegenheiten kann keine Stadt der Schweiz mit Zürich wetteifern. Dieser Reichtum ist es denn auch, der Zürich zu einer ausgesprochenen Zentrale der Erziehung und Bildung gemacht hat, aus der nicht nur die einheimische Jugend, sondern auch zahlreiche junge Leute aus allen Ländern schöpfen. T.

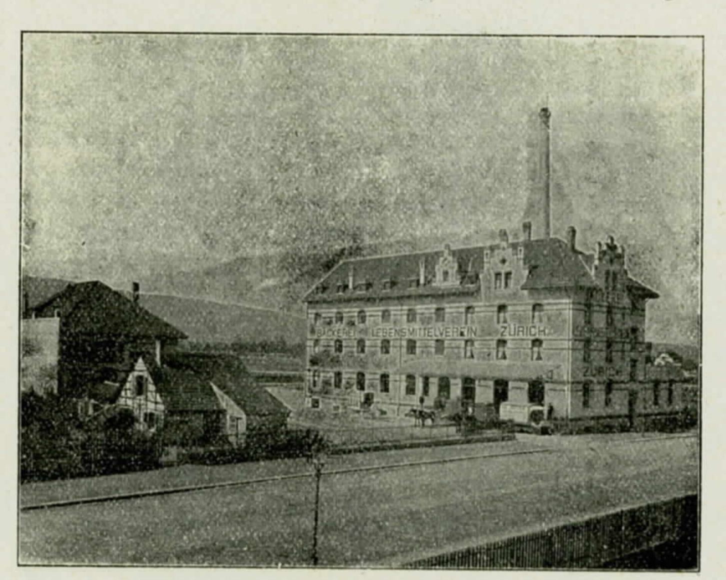
Aus Zürichs Vergangenheit.

Die Stadt Zürich liegt im Talgrund zwischen Uetliberg und Zürichberg, am Ausfluß der Limmat aus dem Zürichsee und an der Mündung der aus dem Sihltal an sie herantretenden Sihl. Durch das Zürichseetal hat der Beschauer den Blick frei auf die Schwyzer Voralpen und die Glarner und Urner Hochalpen. Der Kreis der Berge vergrößert sich außerordentlich, wenn man den Uetliberg oder den Zürichberg besteigt.

Die ganze Umgegend gehört in das Flußgebiet der Limmat. Die Quellen derselben entspringen dem majestätischen Tödi. Als rascher Bergstrom, Linth genannt, durchfließt sie das Glarnerland. Bis in den Anfang des

XIX. Jahrhunderts trug die Linth ihre lebhaften Wellen unmittelbar in den Zürichsee. Infolge der vielen Ueberschwemmungen, die sie anrichtete, leitete man sie zuerst in den Wallensee und von dort durch den Linthkanal in den Zürichsee, wodurch etwa 7000 ha Land der Kultur gewonnen wurden. Die Korrektion war das Lebenswerk des Stadtzürchers Hans Konrad Escher, dem der Große Rat in Anerkennung seiner Verdienste um die Verbesserung den Beinamen „von der Linth" gab. Am Linthkanal ist ihm zu Ehren ein Denkmal errichtet und in der Stadt selbst ist ein Schulhaus und eine Straße nach seinem Namen benannt.

Der See erstreckt sich in einer Länge von 40 Kilometern und erreicht zwischen Stäfa und Richterswil seine größte Breite von 3½ Kilometern, die gegen Zürich hin abnimmt. Er liegt 409 Meter über Meer und hat die Gestalt eines Halbmondes. Am Fuß des waldesdunklen Etzel nähern sich die Spitzen zweier Halbinseln, die man mit einer Straße und einer Eisenbahn verbinden konnte. Auf der östlichen Halbinsel liegt die Rosenstadt Rapperswil. Der See wird hier in den idyllischen Obersee und den Zürichsee im engeren Sinne geteilt. In der Nähe liegen die beiden Inseln Lützelau und Ufenau. Die letztere gehört dem Kloster Einsiedeln und ist bekannt als Grabstätte Ulrichs von Hutten, des Kämpfers für geistige Freiheit im Reformationszeitalter (gest. 1523). Bei der nördlich in den See vorspringenden Halbinsel Au erreicht der See die größte Tiefe, 180 Meter. In der östlichen Ecke der Seebucht in Zürich verläßt die Limmat den See, durchfließt die Altstadt und vereinigt sich hinter dem Landesmuseum mit der Sihl, die in den Schwyzer-Voralpen entspringt und als gefährliches Wildwasser berüchtigt ist.



Bäckerei des Lebensmittelvereins in Zürich.

Die Pfahlbauten sind die einzigen Ueberreste, die uns von Zürich im Altertum Kunde geben. Das schweizerische Landesmuseum enthält ein sehr reiches Material von Pfahlbautenfunden aus dem Zürichsee. In nächster Umgebung von Zürich fanden sich auch Gräber aus der nächstfolgenden Zeitperiode, der gallo-römischen. Auf dem Lindenhof erhob sich später ein Kastell und Zollamt namens Turicum, daher der Name Zürich. Ein in der Wasserkirche aufbewahrter Grabstein gibt uns Kunde davon, daß vom Zollamt ein Zoll von 2½ % des Wertes von den Waren bezahlt werden mußte, die von den Bünden an den Rhein geführt wurden.

Das Christentum wurde in Zürich der Sage nach eingeführt von Felix und Regula, den Flüchtlingen einer niedergemetzelten römischen Legion in St. Maurice. Vom römischen Statthalter in Zürich wurden sie aber ergriffen, und da, wo die von Hans Waldmann errichtete Wasserkirche steht, enthauptet. Seither führt das zürcherische Staatssiegel diese zwei Heiligen samt ihrem Diener im Relief.

In die Regierungszeit Karls des Großen fällt die Gründung des Chorherrenstiftes zum Großmünster, jetzt Sitz der höheren Töchterschule. Eine aus dem Jahre 853 n. Chr. vorhandene Urkunde berichtet über die Gründung des Frauenklosters und der Fraumünsterkirche an der Limmat, welchem Stift König Ludwig der Deutsche seine Tochter als erste Aebtissin vorsetzte, die späterhin mit dem Emporblühen der geistigen und weltlichen Niederlassung „die große Frau von Zürich" genannt wurde. Fraumünster und Großmünster sind die ältesten Baudenkmäler von Zürich, die das Wesentlichste zur historischen Physionomie beitragen.

Im zehnten Jahrhundert erhielt Zürich, das bisher nur ein Dorf genannt wurde, Ringmauern und den Namen einer Stadt. Die Quartiere Niederdorf und Oberdorf erinnern noch an die einstige tiefere Rangstellung. Allzu großer Freiheiten durfte sich jedoch die Stadt nicht rühmen. Auf dem Lindenhof regierte der Reichsvogt, die Aebtissin hatte das Münzrecht und bestellte das Stadtgericht, und um die Stadt herum hatte ein mächtiger Adel seine Burgen.

Das mittelalterliche Zürich war eine rechte Kirchen- und Klosterstadt. Neben dem Chorherrenstift Großmünster und dem Frauenkloster Fraumünster bestand im Obmannamt das Männerkloster der Barfüßer; in der linksufrigen Stadt hatten die Augustiner eine Niederlassung; deren Kirche gehört jetzt den Altkatholiken. Bei der Predigerkirche und dem vor einigen Jahren abgebrochenen Oetenbach wirkten die Dominikaner u. s. w. Nachdem die Macht des Adels in der Umgegend gebrochen war und derselbe in der Stadt sich niederlassen mußte, riß er die Macht aus den schwachen Händen der Aebtissin an sich. Verkehr, Handel und Gewerbe hatten aber das Bewußtsein der Bürger geweckt, und als der adelige Rat die Bildung der Zünfte zu verhindern suchte, entstand in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts eine Gärung, die in der Folge zum Sturz des adeligen Regiments unter Anführung des ersten unter den großen Bürgermeistern Zürichs, Rudolf Brun, führte. Der Rat wurde abgesetzt und die Handwerksleute gaben sich eine Zunftverfassung, die bis 1798 die Grundlage des politischen Lebens der Stadt bildete.

Die Verfassungsumwälzung führte zu verschiedenen Kämpfen mit den Herren von Rapperswil, in denen aber die Zürcher immer Sieger blieben. Der Kampf um die Hegemonie am See wurde zu Gunsten Zürich's entschieden. Das von Rapperswil zu Hilfe gerufene Oesterreich schnitt nicht besser ab. Die Zürcher waren nämlich inzwischen in den Bund der Eidgenossen eingetreten (1. Mai 1351), wo sie von den Landkantonen als starke Bundesgenossen willkommen geheißen wurden. Aus dieser Zeit datiert das Privilegium der Zürcher, daß der Stand Zürich in der amtlichen Aufzählung der Kantone immer die erste Stelle einnimmt. In den folgenden Gefechten bei Tätwil im Limmattal und an der Sihl blieben wiederum die Zürcher, im Verein mit den übrigen Eidgenossen, Sieger über die Oesterreicher und erlangten damit endgültig die Hoheit über den ganzen Zürichsee.

In der Folge begannen dann große Landerwerbungen der Stadt. Die erkauften Gebiete bildeten die Grundlage für den späteren Kanton Zürich.

Der Streit um das Erbe des kinderlosen Grafen von Toggenburg führte zum ersten Bürgerkrieg der Eidgenossen, der für die Zürcher nicht immer günstig verlief. Im Burgunderkriege jedoch zogen sie wieder einträchtig an der Seite der übrigen Eidgenossen gegen Karl den Kühnen. In Hans Waldmann, dem Hauptanführer in der Schlacht bei Murten, personifizierte sich nicht nur die Größe und Macht Zürichs, sondern der ganzen Eidgenossenschaft. Als Staatsmann ersten Ranges legte er die Grundsteine der Größe

Zürichs, das zum angesehensten Vorort der Eidgenossenschaft wurde. Waldmanns Gewaltherrschaft führte jedoch zu einem Aufruhr. Er wurde gefangen genommen und hingerichtet. Im nördlichen Querflügel der Fraumünsterkirche befindet sich seine Grabstätte.

Die Kloster- und Kirchenstadt Zürich wurde dann zur Trägerin der Reformation. Im Mittelpunkte derselben stand Ulrich Zwingli, über den der katholische Pfarrer Schönholzer von Zug gesagt haben soll: „Welchen Glaubens Du auch gewesen, so weiß ich, daß Du ein guter Eidgenosse gewesen bist.“

Obschon die Reformation auch in politischer Beziehung von Bedeutung war, so löste sie doch keineswegs die Frage des Verhältnisses von Stadt und Land. Das Stadtregiment verschlechterte sich zusehends. In Stäfa hob die Freiheitsbewegung an. Sie wurde vom Stadtregiment zwar erstickt, aber das Schicksal des alten Zürich und der Eidgenossenschaft mußte sich erfüllen.

Am 26. April 1798 rückten die Franzosen in Zürich ein und es begann die neue Zeit der Helvetik. Zürich litt dann in den folgenden Jahren schwer unter den Kämpfen der Franzosen, Oesterreicher und Russen, die sich diese Gegend als Tummelplatz wählten.

Auf den starken Bruch mit der Vergangenheit folgte aber die napoleonische Reaktion, und die Restaurationsverfassung sicherte im Großen Rate immer noch der Stadt das Uebergewicht gegenüber der Landschaft.

Die französische Julirevolution zeitigte im Jahre 1830 den „Tag von Uster“, der die Konservativen endgültig stürzte und dem Liberalismus die Tore öffnete. Eine Zeit außerordentlichen geistigen und materiellen Aufschwunges folgte; neue Volks- und Mittelschulen wurden gegründet, Zürich erhielt eine Universität und ein Theater. Ende der sechziger Jahre verlegte die neue demokratische Partei das politische Schwergewicht vom Großen Rate ins Volk. In der neuesten Zeit ist namentlich die sozialdemokratische Partei bemüht, die Verwirklichung sozialpolitischer Postulate auf dem Boden der Großgemeinde Zürich zu fördern. Im Jahre 1883 fand die erste schweizerische Landesausstellung in Zürich statt, die der Stadt internationalen Ruf verschaffte und den Anlaß zur Bewegung für die Vereinigung der Altstadt mit den 11 Außengemeinden gab. Seit 1. Januar 1893 steht Zürich unter der Herrschaft dieser neuen Verhältnisse. T.

Geschäftsreisendenverein und Konsumvereine. (K.-Korr. aus Aarau.) Die Herren Geschäftsreisenden haben es also glücklich dazu gebracht, daß sich der schweizerische Handels- und Industrieverein endlich ihrer erbarmt und den Bundesrat aufgefordert hat, den Bundesbeamten fortan die Betätigung in den Konsumvereinen zu verbieten.

Wir wollen hier nicht erörtern, ob es angeht, einer großen Berufskategorie die verfassungsmäßig garantierte Vereinsfreiheit zu unterbinden, auch nicht, ob sich die Bundesbeamten von oben herab vorschreiben lassen müssen, was sie in ihrer freien Zeit zu tun und zu lassen haben; aber die Frage läßt sich an diesem Platze wohl diskutieren, ob die klugen Herren Geschäftsreisenden in diesem Falle wirklich klug gehandelt haben.

Die Vereinsverwaltungen und Vorstände sollten nun in diesem Falle einfach den Spieß umkehren und konsequent keinem Geschäftsreisenden mehr eine Bestellung aufgeben.

In der Praxis läßt sich die Sache freilich nicht ganz konsequent durchführen. Die eine oder andere Vereinsverwaltung wird in die Notwendigkeit versetzt sein, sich noch hie und da der Institution der Reisenden bedienen zu müssen, doch sollten diese Fälle zu den Ausnahmen gehören. Aber fühlen lassen müssen wir den Herren, daß sich die Konsumvereine nicht von ihnen schulmeistern lassen wollen und in keinem Falle gewillt sind, sich nach ihren Diktaten zu richten. Das Bildchen im letzten „Genossenschaftlichen Volksblatt“ hat den Nagel auf den Kopf getroffen und sagt mehr als genug.

Das Vorgehen des Geschäftsreisendenvereins ist übrigens, gelinde gesagt, eine Unklugheit sondergleichen.

Wenn man tagtäglich sieht, wie ein ganzes Heer von Reisenden um die Gunst der Konsumvereine eigentlich buhlt, — warum, wissen die Herren wohl, — so ist es unbegreiflich, wie sich diese Organisation zu solchen Machinationen herbeilassen konnte. Sie mußte doch auf einen Gegenstoß gefaßt sein, der einen Teil ihrer Mitglieder schädigen wird. An den Vereinsverwaltungen und Vorständen wird es nun sein, der Praxis der Geschäftsreisenden gegenüber das nötige Verständnis zu zeigen und damit auch die Solidarität unter uns Genossenschaftern in richtiger Weise zum Ausdruck zu bringen.

Das Gute wird der ganze Rummel ohne Zweifel haben, daß die Zentralstelle des Verbandes mehr noch als bisher von den Vereinen benutzt wird.

Der Geschäftsreisendenverein wird mit seiner Eingabe, so hoffen wir zuversichtlich, nicht nur nichts erreichen, sondern mancher Vereinsverwaltung die Augen etwas öffnen, da hier wieder einmal gezeigt wurde, wie gut man es mit den Konsumvereinen meint.

Hoffentlich läßt sich auch der h. Bundesrat zu keinen Konzessionen in dieser Beziehung herbei.

Es wäre ja geradezu ein Armutszeugnis für ihn, wenn er aus seiner neutralen Stellung heraustreten und die Interessen einer kleinen Zahl von Berufsleuten schützen würde, die nichts mehr und nichts weniger wollen und wünschen, als den Untergang der ganzen Genossenschaftsbewegung. Wer schon einmal Gelegenheit gehabt hat, einer Versammlung dieser Herren beizuwohnen, hat bald herausgefunden, wie fanatisch hier offen und versteckt gegen die Konsumvereine agitiert wird, gegen die gleichen Konsumvereine, die dann doch am Ende aller Enden noch gut genug sind, den Herren Geschäftsreisenden ihre Waren abzukaufen.

Der Empfang des britischen Genossenschaftskongresses durch die Behörden in Newcastle. Auch am diesjährigen britischen Genossenschaftskongreß, der vom 29. Mai bis 2. Juni in Newcastle am Tyne stattfand, ließen sich die Stadtbehörden offiziell vertreten. Sir Joseph Baxter Ellis war beauftragt, den Genossenschaftern den Willkomm der Stadt zu entbieten. Er erschien im Sitzungssaal, angetan mit den Insignien seiner Würde, begleitet vom Scheriff und dem Sekretär, sowie von dem Stab- und dem Schwertträger der Stadt in ihren mittelalterlichen, pittoresken Kostümen.

In seiner Ansprache äußerte sich der Vertreter der Stadtbehörden wie folgt:

„Es sollte eigentlich heute ein anderer an meiner Stelle stehen, aber ich hoffe, die Delegierten werden mich als Vertreter anerkennen, um so eher, als ich glaube, an dem Kongresse ebenso viel Interesse zu haben, wie irgend ein anderer Anwesender. Meine erste Erinnerung in Genossenschaftssachen datiert nämlich mehr als fünfzig Jahre zurück, als meine Mutter an dem verehrten Genossenschaftsveteranen Holyoake Gastfreundschaft übte. Ferner nahm ich teil an der Einweihungsfeier des Newcastler Zweigs des Großeinkaufsverbandes, vor rund 38 Jahren, und all die Jahre seither habe ich in enger Verbindung mit dem Verbande und dessen leitenden Personen, denen ich in meiner behördlichen Eigenschaft oft als Vermittler zu dienen in der Lage war, gestanden. Gerne anerkenne ich die großartige Entwickelung der genossenschaftlichen Organisation, und ich weiß auch, daß diese Erfolge dem Privathandel Unbehagen verursachen. Ich bin aber überzeugt, daß dieses Unbehagen und diese Abneigung auf Mißverständnissen beruhen. Der Privathandel sollte der Genossenschaftsbewegung dankbar sein, wäre es auch nur aus dem Grunde, weil



L. Broberg,
Vorstandsmitglied des dänischen Großeinkaufsverbandes.



Chr. Pedersen,
Direktor des dänischen Großeinkaufsverbandes.



Fr. E. Hübner,
Mitglied des Aufsichtsrates der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine.

sie bestrebt ist, das verabscheuungswürdige Borgsystem aus der Welt zu schaffen. Ich bitte Sie, verlassen Sie nie das System der strikten Barzahlung, sondern erhalten Sie das Volk auf dem Niveau, auf das es durch die Genossenschaftsbewegung gehoben worden ist. Im Namen der Lordmayors und der Bevölkerung von Newcastle entbiete ich Ihnen den herzlichsten Willkomm".

* * *

Zur diesjährigen Delegiertenversammlung des Verbandes schweiz. Konsumvereine waren vom Verbandsvorstand auch die hohe Regierung des Kantons Zürich und der Stadtrat von Zürich eingeladen worden. Beide Behörden haben in höflichen Schreiben ihre Beteiligung abgelehnt.

Andere Länder, andere Sitten.

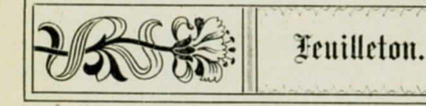
Unsere Gäste.

In der seit Jahren üblichen Weise führen wir auch diesmal die von den ausländischen Konsumentenverbänden an unsere Delegiertenversammlung entsandten Vertreter den geschätzten Lesern des „Konsumverein" im Bilde vor, begleitet von einigen biographischen Notizen. Auch dieses Jahr haben wir das Vergnügen, alte Freunde zu begrüßen und mit neuen und jüngern Kräften der Genossenschaftsbewegung bekannt zu werden. Allen sei ein herzliches „Willkomm" geboten. Mögen sie in unserer Mitte sich wohl fühlen und in gegenseitigem Austausch der Erfahrungen sowohl uns mit den Fortschritten und Errungenschaften der von ihnen vertretenen Verbände bekannt machen, als auch ihrerseits neue Anregungen und gute Eindrücke mit nach Hause nehmen.

* * *

Zum ersten Male weilen unter uns die beiden Vertreter der dänischen Großeinkaufsgesellschaft, Herr L. Broberg, Vorstandsmitglied der Großeinkaufsgesellschaft und Abgeordneter im dänischen Reichstage, und Herr Ch. Pedersen, Direktor der Großeinkaufsgesellschaft.

Herr **Broberg** wurde 1859 geboren. Ein tüchtiger Landwirt, trat er schon früh im öffentlichen Leben seiner Heimat hervor. Als Vorstandsmitglied des lokalen landwirtschaftlichen Vereins wurde er Vorsitzender der Genossenschaftsmolkerei, des Konsumvereins und des Vereins für Beschaffung von Futtermitteln, und zugleich Vertreter des letztern in dem Verbande der gleichnamigen Vereine und Vorstandsmitglied des Verbandes landwirtschaftlicher Vereine Jütlands. Seine Haupttätigkeit aber konzentrierte er auf den Konsumverein. 1899 zum Vertreter desselben in der Großeinkaufsgesellschaft gewählt, wurde er bald eines der



Feuilleton.

Ein Spaziergang durch Zürich.

Wenn wir aus dem monumentalen Bahnhof treten, der mit seinem reichen Schmuck und der großen Halle der Stadt architektonisch würdig ist, so führen uns wenige Schritte auf den Bahnhofplatz, der, von Hotelpaläften umschlossen, immer von Fußgängern, Fuhrwerken und Tramways belebt, ein wahrhaft großstädtisches Bild gewährt. Vor dem eindrucksvollen Haupteingang steht das Brunnendenkmal Alfred Eschers, des Gründers der Gotthardbahn und Präsidenten der Nordostbahn, einer der einflußreichsten und maßgebendsten Politiker des Kantons Zürich und der Eidgenossenschaft, der beinahe alle Stufen der behördlichen Hierarchie bekleidete.

Hinter dem Bahnhof gewahren wir, umschattet von den hochwipfligen Bäumen der Platzpromenade, das im mittelalterlichen Burgstil aus einem Konglomerat von Gebäuden zusammengesetzte schweizerische Landesmuseum.

Die Bahnhofbrücke führt uns in das Quartier rechts der Limmat. Jenseits der Brücke ist große Straßenteilung. Links durch einen Engpaß geht die Stampfenbachstraße an den ehemaligen Werkstätten von Escher, Wyß & Cie. vorbei nach dem Quartier Unterstraß, und die Weinbergstraße führt hinan, an der Liebfrauenkirche vorbei, ins Quartier Oberstraß; rechts führt der Hirschengraben der Peripherie der Altstadt entlang nach Hottingen; in die Altstadt hinein leitet die Niederdorfstraße, und der Limmat entlang zieht sich der Limmatquai. Dieser und die Bahnhofstraße bilden die Hauptverkehrsadern in der Längsrichtung der Stadt.

Vom untern Ende des Zürichsees führt eine Drahtseilbahn zu der Höhe des eidgenössischen Polytechnikums. Wir blicken nach den altersgrauen Häusern der Schipfe, wo die Schreibstube für Stellenlose und das Pestalozzianum installiert sind, sowie nach dem Lindenhof hinüber, auf dem einst die kaiserliche Pfalz gestanden. Gegenüber der Fleischhalle, die über der Limmat erbaut ist, erhebt sich das massive Gebäude des Zunfthauses zum „Schnecken" und das „Museum", die große Lesehalle. Der Rathausplatz ist ein Hauptknotenpunkt des städtischen Verkehrs, indem hier der Limmatquai die Querverbindung Marktgasse-Gemüsebrücke-Strehlgasse schneidet. Dem Rathaus, im italienischen Renaissancestil vor ca. 200 Jahren neu erbaut, gegenüber liegt das schöne Zunfthaus zur „Safran". Im Kantonsratssaale tagte



Gustav Adolf Seifert,
Geschäftsführer der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine.



W. A. Lavonius,
Direktionsmitglied des Großeinkaufsverbandes finnischer Konsumvereine.



Dr. Alfred Nast,
Mitglied des Zentralkomitees des Verbands französischer Konsumvereine.

einflußreichsten Mitglieder. Schon 1902 rückte er zum Vorstandsmitglied vor und übernahm 1908 die Stelle des kontrollierenden Direktors auf dem Hauptkontor in Kopenhagen. Zu gleicher Zeit wurde er auch in den dänischen Reichstag gewählt.

Herr **Pedersen** wurde 1868 geboren. Nachdem er in einem Kolonialwarengeschäfte seine Lehrzeit als Kaufmann durchgemacht hatte, arbeitete er in einem größern Handelshause. 1889 trat er in den kurz vorher gegründeten Konsumverband „Fällesforeningen af jydske Brugsforeninger" in Kolding ein. Da das Hauptkontor einen Monat später nach Aarhus verlegt wurde, kam er als Hauptbuchhalter dorthin und verblieb in dieser Stellung bis zur Vereinigung der beiden Großeinkaufsgesellschaften im Jahre 1896, bei welcher Gelegenheit er nach dem Hauptkontor in Kopenhagen versetzt wurde. Nach dem Tode des Herrn P. Eskesen wurde er 1902 zusammen mit Herrn M. Christensen mit der obersten Leitung der dänischen Großeinkaufsgesellschaft betraut

Herr **Fr. E. Hübner**, Vertreter der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, wurde geboren im Jahre 1863. Er war als Arbeiter in der Textilbranche Mitbegründer und Vorstandsmitglied des im Jahre 1890 ins Leben gerufenen Konsumvereins für Gersdorf und Umgebung, eing. G. m. b. H., in Gersdorf in Sachsen, gewesen und 1892 als ständiger Geschäftsführer daselbst angestellt worden. Seit einer Reihe von Jahren ist Herr Hübner Mitglied des Bezirkstages und des Gemeinderates, ebenso des Aufsichtsrates der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. in Hamburg.

Herr **Gustav Adolf Seifert**, Geschäftsführer der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, weilt zum zweiten Male unter uns. Er begann seine Laufbahn im Dienste des Genossenschaftswesens im Jahre 1866; er ist einer der wenigen Genossenschafter, die direkt aus dem Kreise der gelernten Kaufleute hervorgegangen sind. Er betätigte sich zunächst als Geschäftsführer und Vorstandsmitglied eines bedeutenden sächsischen Konsumvereins in Schedewitz; später wurde er auch Leiter der Zwickauer Einkaufsvereinigung, in welcher Stellung er sich namentlich um die Organisation des Großeinkaufs dauernde Verdienste erwarb. An der Begründung der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine im Jahre 1893 nahm er ebenfalls lebhaften Anteil. Ferner beteiligte er sich an den Arbeiten der Umsatzsteuerkommission und an denen der Kommission zur Regelung der dienstlichen Verhältnisse der Lagerhalter. 1895 wurde er in den Aufsichtsrat der Großeinkaufsgesellschaft gewählt, dem er

---

einst die eidg. Tagsatzung, und im Regierungsratssaale wurde im Jahre 1859 der Friede zwischen Oesterreich und Italien unterzeichnet. Beim Rathaus beginnt die Gewölbestraße „unter den Bögen", unter denen seit alter Zeit der Fisch- und Buttermarkt abgehalten wurde. Wo sich die Bögen unterbrechen, erhebt sich das Zunfthaus zum „Rüden", einst der Sitz der aristokratischen ersten Zunft „Konstaffel", jetzt Sitz des Betreibungs- und Konkursamtes des ersten Stadtkreises und der Pestalozzigesellschaft, welche daselbst einen großen Volkslesesaal unterhält. Hinter dem „Rüden", im Haus zum „Schwarzen Horn", wurde der berühmte Pädagoge Pestalozzi geboren, dem vor dem Linth-Escher-Schulhaus an der Bahnhofstraße ein Denkmal errichtet ist. An dem nun folgenden Zunfthaus zur „Zimmerleuten" vorbei erreichen wir mit einem Blicke auf die in der Limmat liegende Schwanenkolonie die Münsterbrücke. Machtvoll steigen zu unserer Linken die Türme des Großmünsters empor, während vom jenseitigen Flußufer das Fraumünster und der St. Peter grüßen. Am Ende der Münsterbrücke erhebt sich das Helmhaus, erbaut 1790, mit der Wasserkirche, in denen die Stadtbibliothek untergebracht ist, und südlich davon das Zwinglidenkmal. Der Komplex der Schifflände erinnert daran, daß hier jahrhundertelang der Aus- und Einladeplatz der Zürichseeschiffe gewesen ist, der sich nun in Folge der Quaibauten weiter uferaufwärts verschoben hat. Vom Sonnenquai, wie die Fortsetzung des Limmatquai heißt, gelangen wir auf den Bellevue- und alten Tonhalleplatz. Südlich des alten Tonhalleareals erhebt sich das Stadttheater, östlich davon die Stadelhoferanlagen mit dem Bahnhof Stadelhofen der rechtsufrigen Seebahn. Er ist zwischen zwei Tunnelenden gelegen, durch welche die „Rechtsufrige" die Stadt der Länge nach unterfährt. Von hier steigen wir auf die hohe Promenade, den prächtigen Ausschaupunkt für die Bucht von Zürich. Indem wir unter den hochragenden Platanen ein wenig nordwärts schreiten, erreichen wir die Rämistraße, die sich zu unsern Füßen von West nach Ost hinzieht und auf den Heimplatz führt, wo jetzt das neue Kunstgemäldemuseum errichtet wird. Inmitten einer kleinen Baumgruppe befindet sich ein Büstendenkmal des um die Hebung des Volksgesanges verdienten Komponisten Heim. Weiter gegen Osten erhebt sich auf einer erhöhten Terrasse die Kantonsschule mit Turnplatz.

Nordwärts gelangen wir vor den ansehnlichen Komplex des Obmannamtes, wo die kantonalen Verwaltungen untergebracht sind. Zwischen ihm und dem nach Süden ausschauenden kantonalen Gerichtsgebäude liegt das Staatsarchiv. In dem rechtsgelegenen, vielhundertjährigen Palastbau zum „Rechberg" residierten einst die Bürgermeister Zürichs und Landammänner der Eidgenossenschaft. Früher



H. J. Wilkins,
Direktor der englischen
Großeinkaufsgesellschaft.



J. C. Gray,
Generalsekretär des britischen
Genossenschaftsbundes.



George Hayhurst,
Direktor der englischen
Großeinkaufsgesellschaft

später auch als Vorsitzender vortreffliche Dienste leistete. Am 1. September 1902 wurde er zum dritten Geschäftsführer der Großeinkaufsgesellschaft ernannt.

Herr **W. A. Lavonius**, der Vertreter der finnischen Genossenschafter, ist im Jahre 1874 geboren worden. Nach Absolvierung seiner Studien bekleidete er eine angesehene Stellung in der Lebensversicherungsgesellschaft Suomi, wurde dann Direktor der Verlagsaktiengesellschaft Otava, einer Gesellschaft für die Förderung der finnischen Literatur. Er war Sekretär der Kommission, die von der ersten Repräsentantenversammlung der finnischen Konsumvereine im Jahre 1903 für die Vorbereitung der Anhandnahme des genossenschaftlichen Großeinkaufs eingesetzt wurde. Im Jahre 1904 wurde er neben dem jetzigen Direktor der Großeinkaufsgenossenschaft, Herrn Sahlbom, Konsulent für die Konsumvereine und redigierte deren Zeitschrift. Jetzt ist Herr Lavonius Direktionsmitglied des Großeinkaufsverbandes und der Gesellschaft „Pellervo“. Er gehört auch zum Redaktionsstab der neuen Zeitschrift „Suomen Osuustoimintalethi“.

Herr Lavonius ist in seinem Lande auch als Politiker bekannt. Er war Landtagsabgeordneter von 1905—1906 und wurde dann vom Landtage im Jahre 1907 zum Bevollmächtigten der Reichsbank gewählt.

Unser französischer Gast, Herr Dr. **Alfred Nast**, Advokat am Appellationshof in Paris, wurde im Jahre 1880 in Paris geboren. Nach Absolvierung seiner Studien am Lyzeum Condorcet und an der Rechtsfakultät von Paris, die ihn mehrfach mit Preisen beehrte, machte Herr Nast sein Doktorexamen und veröffentlichte eine Dissertation über das Konsumgenossenschaftswesen. Die Kenntnisse, die er sich durch sein akademisches Studium erwarb, suchte er schon früh für die Interessen der wirtschaftlich bedrückten Volksschichten nutzbringend zu verwerten, wofür namentlich seine bezüglichen Abhandlungen in einer Reihe hervorragender Zeitschriften und Zeitungen des In- und Auslandes Zeugnis ablegen. Die französische Genossenschaftsbewegung sah ihn bald als einen ihrer eifrigsten und konsequentesten Vertreter an. Im Jahre 1903 übernahm er es, mit Herrn Daudé-Bancel zusammen Normalstatuten für die damals den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprechenden Konsumvereine auszuarbeiten. Im gleichen Jahre wurde er Mitglied des Zentralkomitees des Verbandes französischer Konsumvereine und zugleich Mitglied des juristischen Konsultationskomitees dieses Verbandes, in welcher Eigenschaft er den ratsuchenden Mitgliedern sehr schätzenswerte Dienste geleistet hat. Seit längerer Zeit entfaltet Herr Nast auch eine energische rednerische Propaganda zu Gunsten der Genossenschaftssache; an den Volksuniversi-

---

war der „Rechberg“ Generalquartier der russischen, französischen und österreichischen Generäle, auch Napoleon I. weilte einst dort. Jetzt ist das schönste Gebäude von Alt-Zürich für die Bedürfnisse der Universität eingerichtet bis zum Bezug des Neubaues. Auf der Höhe liegt das Künstlergütli mit einer hübschen Gemäldesammlung. Beim Abstiege fällt wohl jedem Besucher das geradezu luxuriös ausgestattete Mädchenschulhaus am Hirschengraben auf, ein englischer Schloßbau, der noch von der Altstadt Zürich mit einem Kostenaufwande von 1½ Millionen Franken erstellt wurde. Der Häuserkomplex zwischen Hirschengraben und Limmatquai ist zum Teil das Zürich des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Hervorzuheben ist noch der Predigerplatz mit der gleichnamigen Kirche, deren prächtiger gotischer Chor leider von den einzelnen Etagen der Kantonsbibliothek durchschnitten ist. Das Schiff mit den schwerfälligen Bögen ist flankiert vom höchsten Turm der Stadt. Hinter dem Großmünster, aufwärts gegen Osten, liegt die obere Kirchgasse. Mehrere Gedenktafeln mahnen, daß hier in der Umgegend des einstigen Chorherrenstiftes die meisten jener Gelehrten saßen, die den wissenschaftlichen Ruf Zürichs begründeten. Nordöstlich des Großmünsters, da wo die Münstergasse beginnt, liegt das „Berichthaus“, wo das „Tagblatt und Amtsblatt der Stadt Zürich“ und die älteste Zeitung der Schweiz, die „Freitagszeitung“, gedruckt wird; im selben Hause wohnte der jeweilige Probst des Großmünsters und der Vorsteher der Stiftsschule Magister Felix Hämmerli. In der Oberdorfgasse Nr. 20—26 wohnte Hans Waldmann bis zu seiner Hinrichtung (1489). Vom Hause Kirchgasse 13, seiner Amtswohnung, zog Zwingli in den Kappelerkrieg, aus dem er nicht mehr wiederkehrte. Nördlich an der Marktgasse liegt das Zunfthaus zu „Schmieden“, das einen prächtigen Saal mit gotischer Ausstattung enthält. Biegen wir östlich um die Ecke, so gelangen wir in den Rindermarkt und Neumarkt. Im Hause Neumarkt 27 wurde der Dichter Gottfried Keller geboren, und im Hause Rindermarkt 9 verlebte er seine Jugendzeit bis 1848. Gegenüber dem Eingang zum Rindermarkt liegt tiefer die Stüssihofstatt mit dem alten Brunnenstandbild des Bürgermeisters Rudolf Stüssi, der im benachbarten Haus zum „Königsstuhl“ wohnte und in der Schlacht bei St. Jakob an der Sihl im Kampfe gegen die Schwyzer erschlagen wurde.

Als Ersatz für den mangelnden Quai besitzt die linke Stadtseite die vornehme Bahnhofstraße, welche durchaus modern gebaut und mit einer Allee von Linden und Ulmen bepflanzt ist. An ihr und in den anstoßenden Quartieren sind die zürcherischen Großhandels- und Bankhäuser etabliert. Am Dienstag und Freitag Vormittag entfaltet sich hier das Leben des städtischen Obst-, Gemüse- und



Henry van de Mandere,
Generalsekretär des holländischen Genossenschaftsbundes.



Wenzl Hackl,
Direktor des Zentralverbandes österreichischer Konsumvereine.



Dr. V. Totomianz,
Generalsekretär des russischen Genossenschaftsbundes.

täten und in allen möglichen Zirkeln wirkt er durch Vorträge für die Verbreitung des genossenschaftlichen Gedankens.

Herr **H. J. Wilkins,** Direktor der englischen Großeinkaufsgesellschaft, der mit seinem Kollegen Hayhurst zum ersten Mal unserer Tagung beiwohnt, wurde 1864 in Plymouth geboren, wo er auch den größten Teil seines Lebens zugebracht hat. Viele Jahre nahm er an der englischen Gewerkschaftsbewegung sowie an der Kranken- und Hilfskassenbewegung (Friendly Society-Movement) eifrig teil. Er war während 24 Jahren Mitglied der Plymouth Mutual-Co-operative Society, eine der ausgedehntesten Genossenschaften dieser Art mit 36,000 Mitgliedern und einem jährlichen Kassenverkehr von Fr. 17,250,000. Zwölf Jahre bekleidete er das Amt eines Vorstandsmitgliedes, welches er erst nach seiner Wahl zum Direktor der Großeinkaufsgesellschaft niederlegte.

Herr **J. C. Gray** war schon wiederholt unser Gast. Er ist der Generalsekretär des britischen Genossenschaftsbundes und in diesem Amte der unmittelbare Nachfolger Vansittart Neale's, aus dessen Schule er stammt und der ihn in das Genossenschaftsleben einführte. Ursprünglich als Sekretär der „Hebden Bridge Fustian Society" tätig, kam er 1883 als Sekretariatsassistent in den Genossenschaftsbund, wurde 1891, nach dem Tode Neale's, zum Generalsekretär gewählt und als solcher 1892 von dem Rochdaler Kongreß bestätigt. Seit 1875 nahm er, mit drei Ausnahmen, an allen britischen Genossenschaftskongressen teil, deren Vorbereitung ihm neben andern wichtigen Funktionen obliegt. Er hat mehrere gehaltvolle Abhandlungen über verschiedene Genossenschaftsprobleme geschrieben, gibt die umfassenden Jahresberichte des Genossenschaftsbundes heraus und hat manchen Fortschritt in der Bewegung angebahnt. Seit 1893 ist er Friedensrichter in Manchester, außerdem bekleidet er noch mehrere andere öffentliche Ehrenämter.

Herr **Hayhurst,** ebenfalls Mitglied der Direktion der englischen Großeinkaufsgesellschaft, ist ein self-made-man in des Wortes vollstem Sinne. Geboren zu Accrington in Lancashire, wo er den größten Teil seines Lebens zugebracht hat, lernte er schon als Kind des Lebens bitterste Not kennen. Er war 15 Monate alt, als sein Vater starb und die Witwe mit 6 kleinen Kindern mittellos zurückließ. Mit 8 Jahren trat er als „Halbzeitarbeiter" in eine Baumwollspinnerei ein. Die einzige Ausbildung während seiner Tätigkeit in der Fabrik wurde ihm in der Abendschule zu teil. Nachdem dann der junge Mann durch den Tod noch die Mutter und alle seine Geschwister verloren hatte und also tatsächlich allein in der Welt stand, wurde er in

---

Blumenmarktes, der viele Typen vom Lande in die Stadt bringt. Im untersten Teile der Bahnhofstraße liegt in einer Anlage das Linth-Escher-Schulhaus mit dem Pestalozzidenkmal. Wenn wir die Bahnhofstraße bis zum Rennweg aufwärts schreiten, haben wir zur Linken wieder ein altes Quartier, das sich an die Nord- und Westseite des Lindenhofes lehnt. Auf dem Wege gegen den See hin gelangen wir an der Augustinerkirche und der Nationalbank vorbei auf den Paradeplatz, den Hauptknotenpunkt der städtischen Straßenbahnen. Er ist umgeben im Süden von hohen Geschäftshäusern, im Norden von dem Palast der schweizerischen Kreditanstalt, im Osten vom Grand Hôtel Baur en ville, im Westen vom schweizerischen Bankverein. Oestlich gelangen wir durch die Poststraße auf den Münsterplatz mit der Fraumünsterkirche, die flankiert ist vom neuen Stadthaus und der Zentralpost, an welche das im Rococostil gehaltene Geschäftshaus „Metropol" anschließt. Westlich vom Paradeplatz führt der Bleicherweg nach dem II. Stadtkreis, dem Villenviertel von Zürich, und nordwestlich vom Paradeplatz der „Thalacker" nach Außersihl und Wiedikon, dem III. Stadtkreis.

Zwischen Paradeplatz und See haben wir links das Häusermassiv des Zentralhofes, das ein Viereck hübscher Anlagen umschließt, und südlich davon den ähnlich gebauten Kappelerhof. Aus der Limmat ragt inselähnlich das „Bauschänzli" mit hübscher Baumgruppe. Vornehme Privatpaläste schließen dieses Quartier gegen die Stadthausanlagen am See großstädtisch ab. Zur rechten Seite der oberen Bahnhofstraße erhebt sich die Eidgenössische Bank A.-G. und die zürcherische Kantonalbank, und weiterhin der Monumentalbau der Börse. Zwischen den Stadthausanlagen und dem Hôtel Baur am See erreichen wir den Quai und die Dampfschiffstation. Wenden wir uns in der Richtung gegen den Uetliberg, so durchschreiten wir den schönen Alpenquai, der sich vom Schanzengraben gegen Enge erstreckt. An der Straße folgen sich die Prachtbauten der neuen Tonhalle mit ihren zwei schlanken Türmen und dem schönen Terrassengarten, und drei mächtige Privatgebäude, nämlich das rote und weiße Schloß und dazwischen die Henneberggalerie. Diese Gebäude schließen vom See aus die Silhouette Zürichs monumental ab.

Rechts, d. h. am linken Ufer des Sees, am Ende der parkähnlichen Uferanlagen, befindet sich der Hafen für Lastschiffe; ein zweiter liegt gegenüber, am rechten Ufer, in der Nähe des Zürichhorn. Mitten aus dem Quartier Enge heraus hebt sich die herrliche Kirche von Enge, im Frührenaissancestil erbaut, mit graziösem Glockenturm und weit über den See schimmernder hoher Kuppel. An der Peripherie des II. Stadtkreises liegen der Exerzierplatz, die „Wollis-

der Folge Mitglied der Accrington and Church Co-operative Society, einer Genossenschaft mit 9023 Mitgliedern und einem Jahresumsatze von Fr. 7,767,450, welche ihn bald in ihre Verwaltung berief. Nach siebzehnjähriger Tätigkeit in derselben zum Präsidenten gewählt, gab er im September 1907 dieses Amt auf, um seine neue Stelle als Direktor der englischen Großeinkaufsgesellschaft anzutreten.

Herr Hayhurst hat der Genossenschaftsbewegung in den verschiedensten Stellungen gedient, so als Gründer und Sekretär der Waschgenossenschaft von Nordost-Lancashire, als Vorsitzender der Nordwest-Sektion des englischen Genossenschaftsverbandes, als Mitglied des Erholungsheim-Komitees dieser Sektion und als Direktor und Sekretär der Steinbruchgesellschaft in Nord-Wales. Er war ferner Gründer und Direktor einer Weberei in Milnshaw bei Accrington und einer Spinnerei in der Umgebung dieser Stadt. Von allen diesen Stellen trat er beim Eintritt in die Direktion der Großeinkaufsgesellschaft zurück.

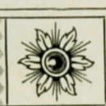
Zum ersten Mal haben wir die Ehre, den Generalsekretär des holländischen Verbandes, Herrn **Henri van de Mandere**, in unserer Mitte zu begrüßen. Er wurde im Jahre 1884 in Amsterdam geboren und betrat schon im 17. Jahre die journalistische Laufbahn als Mitarbeiter mehrerer Zeitungen, bekleidete dann die Stelle des Chefredaktors eines der verbreitetsten Blätter in Groningen. Durch rege Mitarbeit an verschiedenen Zeitschriften, besonders der „Sozialen Revue", die früher von Herrn Prof. Treub redigiert wurde, lenkte er die Aufmerksamkeit der holländischen Genossenschafter auf sich und wurde am 7. März 1908 zum Generalsekretär des holländischen Verbandes gewählt.

Der Vertreter des Zentralverbandes österreichischer Konsumvereine, Herr **Wenzl Hackl**, beehrt unsere Tagung zum ersten Male mit seiner Gegenwart. Er wurde 1872 als Sohn einer armen Arbeiterfamilie in Langenau in Nordböhmen geboren und trat nach achtjährigem Besuch der Dorfschule bei einem Glasschleifer in die Lehre. 1893 trat er als Arbeiter in ein Glasgeschäft, wurde aber bald zum Reisenden befördert und hatte Gelegenheit, Deutsch-Oesterreich, Böhmen, Mähren, sowie die anstoßenden Grenzländer Deutschlands aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Bei der Gründung eines Konsumvereines in Schaiba erhielt er die Stelle des Lagerhalters und trat damit in den Dienst des Genossenschaftswesens. 1898 wurde er in gleicher Stellung nach B. Kamnitz berufen. Schon 1901 wurde er infolge der ungeahnt raschen Entwicklung dieses Vereins zum Direktor gewählt. Diesen Posten bekleidet er heute noch. Er ist ein eifriger Vertreter des Neutralitätsprinzips der Genossenschaftsbewegung, welches sich auch in Oesterreich langsam Bahn bricht.

In Herrn Dr. **V. Totomianz** sehen wir einen der eifrigsten Vertreter der jungen russischen Genossenschaftsbewegung vor uns. Herr Totomianz kennt das Genossenschaftswesen der meisten Länder Europas aus eigener Anschauung. Die auf seinen Studienreisen erworbenen Kenntnisse und sein Enthusiasmus für unsere Sache machten ihn bald bekannt in den Kreisen der russischen Sozialreformer, und Herr Totomianz bekleidet seit 1905 den Posten eines Generalsekretärs des russischen Genossenschaftsverbandes in St. Petersburg. Er ist auch seit Jahren Mitglied des Zentralvorstandes des Internationalen Genossenschaftsbundes und Mitarbeiter an verschiedenen Genossenschaftsorganen.



Genossenschaftliche Rundschau.



Zum Umschlagbild. Unser heutiges Umschlagbild führt uns in den duftenden Käsekeller des Verbandes, im Lagerhaus in Pratteln untergebracht. Käse bildet ein ideales Volksnahrungsmittel, und es ist daher begreiflich, daß viele Vereine auch die Vermittlung dieses Artikels durch den Verband wünschten. Nun die nötigen Erfahrungen gesammelt sind, wird sich zweifellos auch dieser Geschäftszweig weiter entwickeln, und da der Verband in steigendem Maße auch von den Bruderverbänden des Auslands mit Aufträgen für Lieferung von Käse bedacht wird, ist zu erwarten, daß er in absehbarer Zeit zu einem der bedeutendsten Käsehändler werden wird.

Der Lebensmittelverein in Zürich in amtlicher Beleuchtung. Es ist unsern Lesern bekannt, daß sich der Stadtrat in Zürich zu Gunsten der Subventionierung des dortigen Lebensmittelvereins zum Zwecke der Hebung der Mißstände in der städtischen Milchversorgung ausgesprochen hat. In einer Weisung an den Großen Stadtrat drückt er sich über unsern Verbandsverein aus wie folgt:

„Der im Jahre 1878 als Aktiengesellschaft gegründete „Lebensmittelverein Zürich" wurde im Jahre 1890 in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftbarkeit umgewandelt und ist als solche, mit Sitz in Zürich, im Handelsregister eingetragen. Nach § 2 seiner Statuten stellt sich der Lebensmittelverein die Aufgabe, „durch rationellen Einkauf und eigene Produktion Lebensmittel und andere Gegenstände des täglichen Bedarfes in guter Qualität und zu mäßigen

---

hofer- und Wiedikoner-Allmend", verschiedene Ziegelhütten, Brauereien, sowie der gemeinsame Rangier- und Materialbahnhof der Uetliberg- und Sihltalbahn. Wir überschreiten die Sihl und betreten damit die große, zwischen Uetliberg und Limmat gelegene Ebene, wo die Baulust vor einigen Jahren ganze Quartiere geschaffen hat, die sich bereits tief ins Limmattal vordrängen. Gegen den nördlichen Ausläufer des Uetliberges hin dehnt sich der Zentralfriedhof aus mit einem monumentalen Eingangstor und einem Krematorium. In Außersihl liegen die eidgenössischen Militäranstalten und die kantonale Polizeikaserne. Der ganze Stadtteil am linken Ufer der Sihl wird beherrscht durch den kräftigen hohen Turm der Kirche zu St. Jakob. Ins Herz von Außersihl führt die Sihlbrücke, zu der wir vom Paradeplatz durch den Thalacker gelangt sind. Oberhalb der Sihlbrücke führt die massive Stauffacherbrücke, unterhalb die Geßnerbrücke, über die heimtückische Sihl. Es folgen die Ueberführung der Eisenbahnstränge und die Zollbrücke, die als Fortsetzung der Museumstraße ins Industriequartier führt. Das Industriequartier wird begrenzt durch den Eisenbahnviadukt, von dem die rechtsufrige Seebahn bei der Limmat abzweigt. Die andere Linie übersetzt die Limmat in der Richtung gegen den Röthelitunnel und führt nach Schaffhausen und Winterthur.

Die Verbindung mit dem Kreise IV ist durch drei Brücken hergestellt, die Ausstellungs-, die Wasserwerk- und die Limmatbrücke, zwischen denen das städtische Wasser- und Elektrizitätswerk und die Seidenwebschule liegt. Die Quartiere Unterstraß und Oberstraß schauen von einer sonnigen Terrasse am Abhange des Zürichberges auf die Limmat, die Platzpromenade hinter dem Landesmuseum und die Häusermenge des III. Kreises. Man ist beinahe versucht, diese Quartiere eine Gartenstadt zu nennen. Ueberall drängt sich freundliches Grün zwischen den Häusern hervor. Als bemerkenswerte Gebäude in diesen Quartieren sind hervorzuheben das evangelische Lehrerseminar, die hübsche gotische Kirche zwischen zwei Schulhäusern, die landwirtschaftliche Schule im Strickhof und an der Grenze gegen die Altstadt die im Basilicastil erbaute katholische Liebfrauenkirche. In Oberstraß haben sich zwischen Häuser von dörflichem Aussehen solche städtischen Gepräges gestellt. Gegen Fluntern hinüber läuft auf ebener Terrasse die Hochstraße, ein prächtiger Höhenboulevard mit umfassender Aussicht über die Stadt, auf den See und das Limmattal. Gegen das Hochschulviertel hinunter führt uns die Universitätsstraße mit zahlreichen Pensionen für die Studierenden. An derselben Straße erhebt sich das stattliche Gebäude der eidgenössischen chemischen Schule, hoch darüber die Frauenklinik, etwas tiefer die land- und forstwirtschaftliche Schule sowie das Kantonsspital, rechts darüber die Sternwarte mit einer Kuppel. Unter diesen Anstalten nimmt das vom genialen Gottfried Semper erbaute

Preisen abzugeben. Der dadurch erzielte Betriebsüberschuß, soweit er nicht zur Aeufnung der Reserven oder zu Abschreibungen dient, wird den Mitgliedern nach Maßgabe ihrer Geschäftsanteile und Warenbezüge zurückvergütet". Die Genossenschaft beschränkt ihren Wirtschaftsbetrieb auf den Stadtbann und errichtet nur ausnahmsweise Ablagen in naheliegenden Ortschaften. Die Unterstützung parteipolitischer und konfessioneller Bestrebungen ist durch die Statuten grundsätzlich ausgeschlossen. Die Mitgliedschaft des Lebensmittelvereins kann durch jede volljährige, im Kanton Zürich niedergelassene, unbescholtene Person erworben werden gegen Bezahlung einer Eintrittsgebühr von 50 Rp. und die unter sehr erleichterten Bedingungen zu bewerkstelligende Erwerbung eines Geschäftsanteiles von Fr. 20. Geschäftsorganisation und Rechnungswesen entsprechen allen Anforderungen, die an einen Großbetrieb gestellt werden müssen. Der Lebensmittelverein Zürich ist seinen Statuten und seinem Geschäftsgebaren nach sicherlich eine für jedermann leicht zugängliche gemeinnützige Institution, welche durch Abgabe von Bedarfsartikeln in guter Qualität und, weil unter Verzicht auf den üblichen Handelsgewinn, zu billigem Preise, die Kaufkraft des Geldes steigert und so den Mitgliedern, namentlich solchen mit bescheidenen Einkommensverhältnissen und großer Familie, eine nicht zu unterschätzende Förderung im Ringen um eine auskömmliche und anständige Lebenshaltung angedeihen läßt. Der Lebensmittelverein ist heute ein ausgedehnter Großbetrieb. Dem Geschäftsberichte pro 1907/08 ist zu entnehmen, daß er 18,590 Mitglieder zählt. Das Genossenschaftskapital beträgt Fr. 427,180, der Reservefonds Fr. 227,520 und der Jahresumsatz Fr. 5,757,821.89. Neben der Verzinsung der Anteilscheine zu 5% erhalten die Mitglieder 6% der Summe ihres Warenbezuges, insgesamt Fr. 285,600, zurückvergütet. Im Jahre 1906 hat der Lebensmittelverein eine den Anforderungen der modernen Hygiene entsprechende Großbäckerei mit maschineller Einrichtung eröffnet, deren Bau die Summe von Fr. 420,500 erforderte."

Ueber die Eignung des Lebensmittelvereins zum Betriebe einer Molkerei sagt die Weisung: „Zweckbestimmung und Betriebsumfang lassen den Lebensmittelverein als sehr geeignet für die Milchbeschaffung großen Stils erscheinen. Die Milch als Volksnahrungsmittel ersten Ranges gehört sicherlich zu denjenigen Bedarfsartikeln, deren Vertrieb auf genossenschaftlichem Wege wünschenswert ist. Der Lebensmittelverein betreibt denn auch heute schon einen beschränkten Milchhandel. In seiner Eigenschaft als Großbetrieb kann er aber auf diesem Gebiete nach dem Vorbilde des „Allgemeinen Konsumvereins Basel" viel mehr und viel Besseres leisten. — Was dem allgemeinen Konsumverein in Basel möglich war, dürfte für den Lebensmittelverein in Zürich ebenfalls erreichbar sein."

Beziehungen zwischen der Gewerkschafts- und der Genossenschaftsbewegung. (L.-Korr.) In unserm Verbandsorgan, dem „Schweiz. Konsumverein", ist schon mehrfach über dieses Thema geschrieben worden. Was mir jedoch die Feder in die Hand drückt, ist nicht eine theoretische Erörterung der Frage, sondern der Wunsch, an Hand eines praktischen Beispiels die Möglichkeit solcher Beziehungen darzulegen.

Es ist schon mehrfach rührigen Genossenschaftern gelungen, gewerkschaftliche Organisationen davon zu überzeugen, daß die Gewerkschafter sich nicht darauf beschränken dürfen, als Produzenten sich zu organisieren, sondern daß sie notwendigerweise auch ihre Konsumkraft zusammenfassen müssen, wenn sie ihre Kaufkraft nicht vermindert sehen wollen. In der Konsumkraft der Arbeiter liegt eine gewaltige, leider immer noch zu wenig erkannte und geschätzte wirtschaftliche Macht.

Aber nicht nur als Konsumenten können sie der Genossenschaftsbewegung und damit wieder der gesamten Arbeiterschaft nützen, sondern auch dadurch, daß sie die von ihnen gesammelten und verfügbaren Gelder in der Genossenschaftsbewegung anlegen. Bereits haben einige Verbände den Anfang gemacht und Obligationen des Verbandes übernommen. Leider gibt es aber noch viele angestellte Kassiere, welche in erster Linie auf hohe Verzinsung sehen und nicht daran denken, daß Gesellschaften, die 6, 7 und noch mehr Prozent Zinsen bezahlen, dies in den meisten Fällen nur auf Kosten ihrer Arbeiter tun können, daß also die Arbeiter, wenn sie mit ihrem Gelde diese Gesellschaften unterstützen, ihnen mehr oder weniger die Waffen zum Kampfe gegen die Arbeiterschaft liefern.

Von diesen Erwägungen ausgehend, haben die Arbeiter der Automobilfabrik Zürich beschlossen, ihre disponiblen Gelder in Zukunft nur bei Genossenschaften anzulegen. Eine beträchtliche Summe ist in Obligationen einer Konsumgenossenschaft, Fr. 500 in Anteilscheinen hiesiger Konsum- und Produktivgenossenschaften angelegt. Ferner wird mit der Genossenschaftszigarrenfabrik Menziken-Burg ein Kontokorrentverkehr eröffnet werden, so daß in Zukunft alles verfügbare Geld in Genossenschaftsbetrieben angelegt ist. Dieses Verfahren nützt beiden Teilen und dürfte auch anderwärts Nachahmung finden.

Die gleiche Arbeitergruppe hat sich auch eine selbständige Verpflegung während der Arbeitszeit durch Einrichtung einer Fabrikskantine geschaffen, die durch ihre

---

Polytechnikum den ersten Rang ein. Seine Nachbarinnen sind rechts das städtische Pfrundhaus und das städtische Bürgerasyl, links die Blinden- und Taubstummenanstalt. In unmittelbarer Nähe befindet sich das mechanische Laboratorium und die Gebäude für Prüfung der Brennmaterialien und Festigkeitsmaterialien. An der sanft ansteigenden Rämistraße liegt die Augenklinik. Ueber dem Kantonsspital auf einer Anhöhe erhebt sich das gleichsam als Triumphator über die Naturkräfte leuchtende eidgenössische Physikgebäude.

Wir verlassen das Quartier latin von Zürich und steigen höher, am Schwesternhaus vom Roten Kreuz und am Erholungsheim Fluntern vorbei gegen das Waldhaus Dolder. Drunten in Hottingen liegen das Altersasyl Neumünster und das Kinderspital. In Hirslanden drüben liegen die Schulanstalten des berühmten Privatinstituts Konkordia. Viel besucht werden um ihrer stimmungsvollen Lage hoch über dem See und fern von dem Lärm des Tages willen die Friedhöfe Rehalp und Enzenbühl, von wo man auf die kantonale Anstalt für heilbare Geisteskranke niederblickt. Noch weiter gegen Zollikon vorgeschoben liegen die Gebäulichkeiten der schweizerischen Epileptischen Anstalt. Zwischen Dolder und Römerhof, wo die Dolderbahn beginnt, erhebt sich gleichsam als Pendant zur Kirche in Enge die neue Kreuzkirche; seitlich rechts sehen wir das Theodosianum, eine Schöpfung des Schwesterninstitutes Ingenbohl, seitlich links unten gegen die Stadt hin das Krankenhaus Neumünster, gleichzeitig Diakonissenanstalt. Gegen das Quartier Riesbach hinunter bemerken wir die im griechischen Tempelstil gehaltene Neumünsterkirche. Dem See entlang, als Fortsetzung des Limmatquai, zieht sich die Seefeldstraße und die Dufourstraße. Die letztere führt am Zürichhorn mit zoologischem Museum vorbei bis nach Zollikon.

Damit haben wir unsern Gang durch die verschiedenen Kreise Zürichs vollendet. Ein Glück für die Großstadt, daß sich noch so viel Natur in ihrer Mitte erhalten hat; es ist das ein wesentlicher Grund der guten sanitarischen Verhältnisse, deren sich die Stadt erfreut.

Am 1. Juni 1894 fand die erste Volkszählung von Groß-Zürichstatt; es zählte damals 123,100 Einwohner, am 31. Dezember 1908 waren es rund 180,000; sie ist damit die weitaus größte Stadt der Schweiz. Entsprechend der Einwohnerzahl, hat sich die Zahl der Haushaltungen und Häuser folgendermaßen vermehrt:

1894	wohnten	25,600	Haushaltungen	in 7,500	Häusern
1907	„	37,900	„	„ 14,600	„

Nach den Angaben des städtischen Vermessungsamtes umfaßt die Stadtgemeinde Zürich ein Areal von 4112 Hektaren oder 41 km². Von diesen 4112 Hektaren ist ungefähr ¼ Gemeindeeigentum. Daneben besitzt die Stadt ebensoviel Gemeindeland im Sihlwald, dem Stiftungsgut der Aebtissin zu Fraumünster. T.

wohldurchdachte Organisation nicht nur die Bedürfnisse der Arbeiter in durchaus reeller Weise befriedigt, sondern auch finanziell gute Erfolge zeitigt.

Das Ferienheim in Oberrickenbach, eingerichtet und geleitet vom Angestelltenverein des A. C. V. in Luzern, ist, wie man uns mitteilt, seit dem 16. Mai eröffnet.

Wie schon im letzten Sommer, werden auch dieses Jahr Gäste aus den Reihen des V. S. K. aufgenommen, soweit der Platz nicht von den eigenen Mitgliedern des Luzerner Vereins in Anspruch genommen wird. Es ist dies um so eher möglich, weil diesen Winter eine Vergrößerung des Heims stattgefunden hat, welche eine Erhöhung der Bettenzahl erlaubte.

Reflektanten tun aber gut, sich rechtzeitig anzumelden, da die Benützung der hübschen Erholungsstation eine rege zu werden verspricht.

Der überaus bescheidene Pensionspreis von Fr. 3. 50 ermöglicht eben manchem einige Tage Ferien, der unter andern Verhältnissen wohl nicht daran denken dürfte.

Prospekte sind beim Vorstand des Angestelltenvereins des A. C. V. in Luzern zu haben.



Volkswirtschaft.

Arbeiterbörsen in England. Die sozialpolitische Gesetzgebung in England hat einen großen Fortschritt aufzuweisen. Die von dem Handelsminister, Winston Churchill, dem Unterhause vorgelegte Bill, welche am 20. v. Mts. die erste Lesung passierte, sieht die Errichtung von über 220 Arbeiterbörsen in England und die zwangsweise Versicherung gegen Arbeitslosigkeit vor. Es ist dies eine großzügige, auf breitester Grundlage sich aufbauende Maßregel, welche im Prinzip von allen Parteien mit Genugtuung aufgenommen wird. Das von Hrn. Winston Churchill ins Auge gefaßte System trägt einen ausgeprägt nationalen Charakter insofern, als der munizipale Charakter der bisher bestehenden Arbeiterbörsen hier in Fortfall kommen und durch eine straffe zentrale Leitung ersetzt werden soll. Zu diesem Zwecke ist die Schaffung einer eigenen Abteilung für Arbeiterangelegenheiten im Handelsministerium in Aussicht genommen. Dieser Abteilung wird in erster Linie die Zentralleitung der ins Leben zu rufenden Arbeiterbörsen und die Vollstreckung der Zwangsversicherung gegen Arbeitslosigkeit obliegen. Das ganze Land soll in 10 Bezirke (Divisions) geteilt werden, an deren Spitze ein Bezirkschef stehen soll. In diesen 10 Bezirken sollen zwischen 30 und 40 Arbeiterbörsen erster Klasse in den Städten mit mehr als 100,000 Einwohnern, 45 Arbeiterbörsen zweiter Klasse in den Städten mit 50,000—100,000 Einwohnern und 150 kleinere Arbeiterbörsen in Orten mit entsprechend geringerer Bevölkerung errichtet werden. In den großen Städten sollen außerdem beratende Ausschüsse eingesetzt werden, die sich zu gleichen Teilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammensetzen werden.

Ueber die Ziele und Zwecke und das Arbeitsgebiet dieser neuen Einrichtungen hat sich der Handelsminister schon in der Unterhaussitzung vom 19. v. Mts. ausführlich verbreitet. Die Arbeiterbörsen sollen die auf den Arbeitsmärkten herrschenden Verhältnisse, das Angebot und die Nachfrage, möglichst genau regulieren. Ihre Beamten sollen einen etwaigen Ueberfluß oder Mangel auf den Arbeitsmärkten ihrer Bezirke ermitteln und darüber an die Bezirksleitung berichten; die geplanten beratenden Ausschüsse haben die Aufgabe, den Arbeitern Stellen nachzuweisen, oder von der Suche nach Beschäftigung in solchen Betrieben abzuhalten, in denen sie keine Aussicht haben, Erwerb zu finden. Sie sollen außerdem den Eltern mit Rat zur Seite stehen über die beste Art der Beschäftigung ihrer Kinder und dadurch einen Ausgleich in den Arbeitsverhältnissen der einzelnen Betriebe herbeizuführen suchen. Der Plan des Handelsministers, den Arbeitern gleichzeitig Gelegenheit zur körperlichen Pflege, zum Waschen, zum Ausbessern ihrer Kleidungsstücke ꝛc. zu geben, ist dem deutschen Vorbilde entnommen.

Die Zwangsversicherung gegen Arbeitslosigkeit soll sich auf alle Arbeiterkategorien erstrecken; die Versicherung wird zum Teil vom Staat, zum andern Teil von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern getragen werden. Die Quote der Arbeiter wird sich nach der Berechnung des Handelsministers auf durchschnittlich 2 Pence (25 Cts.) per Kopf belaufen; das Maximum dürfte 5—6 Pence für die sog. „skilled labourers", die gelernten Arbeiter, sein.

Internationaler Baumwollkongreß. Am 20. Mai fand in Mailand der diesjährige sog. „Baumwollkongreß" statt, an dem sich jeweilen die an dieser weitschichtigen Industrie interessierten Kreise aller Länder zahlreich beteiligen.

An der diesjährigen Versammlung referierte ein Herr A. S. Terril, Präsident der United States Lumbre and Cotton Company, über den Fortschritt in der neuen Verpackungs-Methode der amerikanischen Rohbaumwolle. Die Baumwollhändler in den Südstaaten der Union hätten immer behauptet, es sei unmöglich, bei den Pflanzern das neue System durchzusetzen. Nachdem aber der vorjährige Kongreß in Paris es energisch empfohlen hat, ist es der erwähnten Gesellschaft mit wenigen Schwierigkeiten gelungen, es auf ihren Plantagen einzuführen. Die Baumwolle wird in Ballen zu 500 Pfund gepreßt, deren Größe nur 24×30×40 Zoll beträgt, gegen 26×48×60 wie bisher. Die Ersparnis an Raum und Taragewicht (Verpackung und Reifen) ist so groß, daß die Minderausgaben bei einer Ernte von 13 Millionen sich auf 3¼ Millionen Pfd. Sterl. stellen würden. Von den alten Ballen finden beispielsweise nur 25 Ballen in den amerikanischen Eisenbahnwagen Platz, von den neuen hingegen 100. Der Kongreß befürwortete lebhaft die weitere Ausbreitung des neuen Systems.

Ueber die Frage der Versicherung der Baumwollfabriken gegen Feuersgefahr berichten lt. „N. Z. Ztg." die Herren Syz (Zürich) und Smethurst (Manchester). In Anbetracht der großen Unkosten, welche gegenwärtig die Versicherungen verursachen, sowie der Tatsache, daß die Versicherungsgesellschaften keine Rücksicht üben gegenüber den mit allen Verbesserungen und Sicherheiten der Neuzeit ausgerüsteten Fabriken, befürworten die Referenten die Versicherung auf Gegenseitigkeit der Fabrikanten unter sich und innerhalb nationaler Rahmen mit internationaler Rückversicherung. Der Kongreß beschließt demgemäß mit dem Hinzufügen, daß die bereits in England und Nordamerika bestehenden gegenseitigen Versicherungsgesellschaften zum Vorbild dienen sollen. In Bezug auf die Frage der Anwendung des „Short-Time" zur Bekämpfung der Ueberproduktion beschließt der Kongreß: „Angesichts der Ueberproduktion und der Spekulation auf das Rohmaterial empfiehlt der Kongreß allen Verbandsvereinen die sofortige Ergreifung von Maßregeln zur Organisation einer Reduktion der Produktion." Des weitern beschließt der Kongreß: „Der Verband wird einen internationalen Musterkontrakt für Gespinste und Gewebe aufstellen und versenden und ein Schiedsgericht errichten für den Ausgleich aller Streitfragen zwischen Käufern und Verkäufern." Ein weiterer Beschluß fordert die Verbandsvereine auf, dahin zu wirken, daß die Kaufs- und Verkaufsverträge stets nur auf Grund des Nettogewichts abgeschlossen werden. Zuletzt beschließt der Kongreß noch, „bei der Baumwollbörse von Liverpool vorstellig zu werden, damit eine für die ganze Welt gleiche Lade-Police zur Anwendung komme".

Der nächste Kongreß findet im Jahre 1910 in Brüssel statt.

Schweiz. Sterbe- und Alterskasse. Dem 27. Bericht entnehmen wir die folgenden Angaben: Das abgelaufene Jahr hat unter einer allgemeinen Geschäftsflauheit gelitten, deren Folgen die Volkskreise, denen die Versicherten

unserer Anstalt zum größeren Teile angehören, in sehr empfindlicher Weise trafen. Eine Folge davon war die gegenüber dem vorhergehenden Jahre verminderte Zahl der neuen Anträge, während anderseits die durchschnittlich beantragte Versicherungssumme gestiegen ist. Mit dem Verein schweizerischer Eisenbahnangestellter, Kreis Bern, wurde ein Vertrag abgeschlossen und der Vertrag mit dem Kreis Zürich abgeändert. Beide Verträge haben die Genehmigung des Bundesrates erhalten. Mit drei größern Sterbevereinen der Ostschweiz, gegründet 1867, 1870 und 1873, wurden zum Zwecke des Anschlusses an unsere Anstalt Unterhandlungen gepflogen, die Mitglieder zogen jedoch schließlich vor, den Verein aufzulösen und das vorhandene Vermögen unter sich zu verteilen, als noch weiterhin Prämien zu bezahlen. So wird es wohl noch manchem Sterbeverein ergehen, wenn er nicht rechtzeitig sein Rechnungswesen auf eine richtige Grundlage stellt.

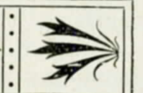
Das Total der neuen Policen für Versicherungen auf den Todesfall beträgt 1680 für Fr. 4,793,878; abgegangen sind 1137 Policen für Fr. 1,932,455; die reine Zunahme ist 543 Policen für Fr. 2,861,423. Bestand am 31. Dezember 1908: 29,199 Policen für Fr. 54,029,077. Der Abgang verteilt sich wie folgt: Tod 449 Policen, Ablauf 108, Rückkauf 265, Umwandlung 95, Rücktritt und Ausschluß 220. Der durchschnittliche Betrag einer Police ist Fr. 1850, die durchschnittliche Versicherung einer Person Fr. 2049; es waren versichert am 31. Dezember des abgelaufenen Jahres 20,611 Männer mit Fr. 47,725,466, und 5758 Frauen mit Fr. 6,303,611. — Die Sterblichkeit war günstiger als die Berechnung; es sind 171,77 Personen mit Fr. 299,002 versicherter Summen weniger gestorben.

Bei der Rentenversicherung ergibt sich folgendes Resultat: Bestand auf den 31. Dezember 1907 327 Policen für Fr. 117,316, Neue Rentenversicherungen 22 Policen für Fr. 8590, Zugang durch Umwandlung 1 Police für Fr. 38, Abgang durch Tod 20 Policen für Fr. 6090, Abgang durch Umwandlung 1 Police für Fr. 300, Bestand auf den 31. Dezember 1908 329 Policen für Fr. 119,554. Auf Ende des Jahres war: der durchschnittliche Betrag einer Rentenpolice Fr. 363 (1907: Fr. 359), das mittlere Alter der Versicherten 63,2 Jahre (1907: 63,0 Jahre).

Die Unkosten der Verwaltung, sämtliche Aufwendungen inbegriffen, betrugen 7,1 % (1907: 7,7 %) der Prämien und Zinsen und 3,6 ‰ (1907: 4,0 ‰) der versicherten Summen. Auf die eigentliche Verwaltung (Verwaltungsrat, Besoldungen, Lokale, Drucksachen, Porti, verschiedene Spesen) fällt nur die Hälfte der gesamten Unkosten. — Gewinnanteile aus dem Gewinnfonds wurden ausbezahlt an Policen zusammen Fr. 332,310. 87. — Der Rückkauf von Policen zeigt folgende Abrechnung: a) Ausbezahlte Rückkaufssummen Fr. 75,336, 85; b) abgeschriebene Vorschüsse bei Umwandlungen Fr. 3,781.40; c) abgeschriebene Vorschüsse bei Ausschlüssen Fr. 374.55, total Fr. 79,492. 80. — Der Kriegsfonds beträgt Fr. 781,108; das Deckungskapital Fr. 13,447,990; der Hilfsfonds der Angestellten Fr. 14,650; der Jahresgewinn als reiner Rechnungsüberschuß Fr. 565,406. 15; der Gewinnfonds am 31. Dezember 1908 Fr. 2,373,997. 87. — Präsident des Vorstandes ist Herr Prof. Kinkelin, Verwalter Herr Ed. Meyer.



Aus unserer Bewegung.



Konferenz des XVII. Kreises. (L.-Korr.) Sonntag den 23. Mai versammelten sich die Delegierten des XVII. Kreises zur dritten Konferenz im Hotel Rößli in Stans. Obwohl auf Wunsch der Verbandsbehörden auch der Kreis XVIII (Bellinzona) zur gemeinsamen Tagung eingeladen worden war, hat sich derselbe nicht vertreten lassen. Es muß also angenommen werden, daß den Delegierten der Weg nach Stans zu weit vorgekommen ist. Die Konferenz war überhaupt etwas schwach besucht, was sehr zu bedauern ist. Waren auch die Traktanden vielleicht etwas trockener Natur, so haben es doch die Delegierten in den Händen, aus den Konferenzen dasjenige zu machen, was sie sein sollen. Anregungen von Seite der Vereine werden immer willkommen sein und dürften die Zusammenkünfte mehr wie bis anhin beleben und zur vollzähligen Beschickung derselben aufmuntern. Denn je mehr Personen einen Einblick in das Vereins- und Verbandsleben erhalten, um so besser wird unsere Sache marschieren.

Kurz nach der festgesetzten Stunde konnte der Präsident, Herr Furrer, die Verhandlungen mit einem Willkomm an die Delegierten eröffnen und der Freude darüber Ausdruck geben, daß auch an diesem historischen Orte das neue Wesen und unsere neuen Ideen recht kräftig sich entwickeln. Der Appell ergab die Anwesenheit von 31 Delegierten. Vom Verband waren anwesend die Herren Verwalter Jäggi und Kramer. Nicht vertreten waren die Vereine in Alpnach, Goldau und Küßnacht. Letzterer hat sich entschuldigen lassen. Hierauf übernahm Herr Jäggi das Wort zu einem Referat über die neuen Verbandsstatuten welche an der nächsten Delegiertenversammlung in Zürich die Sanktion der Verbandsmitglieder erhalten sollen. Mit der ihm eigenen Begabung entwarf der Redner in seinem ½stündigen Vortrag in prägnanter Weise die Gründe, welche dazu geführt haben, die seit 1898 in Kraft stehenden Statuten den veränderten Verhältnissen und den heutigen Bedürfnissen besser anzupassen.

Da die Statuten nebst einem erläuternden Bericht allen Vereinen zugestellt und bereits in mehreren Kreiskonferenzen behandelt worden sind, glauben wir auf die Ausführungen des Herrn Jäggi nicht näher eintreten zu sollen. Wir begnügen uns damit, zu bemerken, daß die Kreiskonferenz XVII nach gewalteter Diskussion die Annahme derselben durch die Delegiertenversammlung des Verbandes einstimmig empfiehlt.

Ueber die Jahresrechnung des Verbandes, welche ebenfalls als Diskussions-Thema aufgestellt worden war, referierte nochmals Herr Jäggi. Er hob mit Genugtuung hervor, daß der Umsatz auch dieses Jahr eine bedeutende Zunahme erfahren habe; er streifte die vollzogene innere Organisation (Verwaltungskommission), welche gut funktioniere, machte auf die Abteilung für Auskünfte aufmerksam, gedachte des kürzlichen Brandfalles in Pratteln, wodurch die laufende Rechnung etwas in Mitleidenschaft gezogen werden könnte und teilte mit, daß die Kostenüberschreitung des neu erstellten Verwaltungsgebäudes in Basel Fr. 6950 betrage, bedingt durch einzelne Abänderungen und bessere Ergänzungen. Zum Schlusse wünschte Herr Jäggi noch, daß beim Verband allmählich eine bessere finanztechnische Bilanz erstehen solle, indem das bisherige Betriebskapital dem gegenwärtigen Umsatz von Fr. 17,000,000. — nicht mehr ganz entspreche.

Herr Scherrer (Luzern) begrüßte es, daß dem Verband mit den neuen Statuten auch vermehrte Betriebsmittel zugeführt werden. Bei den Vereinen selbst gehe die Sache nicht immer so leicht. Redner findet, die Zentralstelle sollte darauf Bedacht nehmen, künftig mehr Abschreibungen vorzunehmen. Die diesjährigen Abschreibungen auf Liegenschaften, Maschinen und Mobiliar entsprächen dem Umsatz nicht vollständig. Baumgartner (Luzern) wünschte, daß der Verband die Zentralisation des Milchverkaufs an die Hand nehmen sollte, dadurch könnte einigen Uebelständen beim Milcheinkauf begegnet werden.

Im Gegensatz zum Votum des Herrn Scherrer findet Stöckli in Erstfeld die Abschreibungen in der Rechnung für genügend. Die Verbandsleitung solle danach trachten, mehr für die kleineren Vereine zu wirken. Er regte zu Handen der nächsten Delegiertenversammlung die Abfassung einer Protestresulotion an gegen das unqualifizierbare

Vorgehen des Vereins schweiz. Geschäftsreisender (Resolution, die, wie der Vorsitzende mitteilte, vom Verbandsvorstand vorher schon besprochen und formuliert worden war). Bezüglich der zentralen Milchversorgung glaubt der Vertreter von Erstfeld, mit den von Baumgartner vorgeschlagenen Mitteln nicht auskommen zu können. Portmann (Luzern) spendet der klaren und ausführlichen Abfassung des Jahresberichtes des Verbandes Lob und redet das Wort einem stets engeren Anschluß aller Vereine an die Zentralstelle.

Traktandum 4 (Versicherungsanstalt) wurde, da die Vereine des XVIII. Kreises nicht vertreten waren und diese Frage in unserm Kreise schon einmal den Gegenstand einer Aussprache bildete, nicht behandelt.

Bei der Allgemeinen Umfrage erkundigte sich Herr Schmid in Kerns, ob in Sachen der in letzter Konferenz angeregten Verkäuferinnen-Instruktionskurse etwas gegangen sei. Da hierüber ein definitiver Beschluß nicht gefaßt worden ist, wird nach allgemeiner Aussprache mit 13 gegen 7 Stimmen beschlossen, einen solchen Instruktionskurs abzuhalten. Die Vereine sollen die Kosten tragen und der Kreisvorstand wird mit der Durchführung beauftragt. Herr Walter (Schwyz) wünschte anschließend an den obigen Beschluß mehr Vorträge über allgemeine Warenkunde oder andere Aufklärungen instruktiver Natur, was von Herrn Jäggi zugesagt wurde, sofern das Thema von den Vereinen vorher dem Verband aufgegeben werde.

Mosimann (Brunnen) würde es gerne sehen, wenn es dem Verband möglich wäre, für die Vereine der Urschweiz Erleichterungen zu schaffen für den gemeinsamen Warenbezug. Er glaubt, durch Einlagerung einzelner Artikel im Lagerhaus in Brunnen könnte der Verband diesem Wunsche entsprechen. Herr Jäggi nahm die Anregung zur nähern Prüfung gerne entgegen.

Eine längere Diskussion veranlaßte die aufgeworfene Frage der Erstellung einer gemeinsamen Bäckerei für die Vereine des Kreises XVII an der Gotthardlinie. Die anhaltende Preissteigerung des Brotes in den genannten Ortschaften hat die Gemüter der Konsumenten stark aufgeregt. Das Ergebnis der Besprechung war, daß die Konsumgenossenschaft in Schwyz beauftragt wurde, die nötigen Vorstudien zu machen und über die Zweckmäßigkeit der Errichtung einer gemeinsamen Bäckerei für die Vereine der Urschweiz sich mit den interessierten Genossenschaften in Verbindung zu setzen und denselben später darüber Bericht und Antrag vorzulegen.

Als Ort der nächsten Konferenz wurde Zug bestimmt.

Nach Abwicklung dieser Traktanden (es war inzwischen fast 2 Uhr geworden) konnte das Mittagessen eingenommen werden. Dasselbe, sowie der gute Chianti, machte dem freundlichen Gastgeber zum Hotel Rößli alle Ehre und wir sind überzeugt, daß manch einer der Teilnehmer wieder bei ihm Einkehr halten wird.

Unsern Freunden in Stans aber für die gastliche Aufnahme herzlichen Dank.

Konferenz der Kreise XVI. und XVII. (B.-Korr.) Am 6. Juni fanden sich im Hotel Central in Ragaz 38 Delegierte der Vereine des XVI. und XVII. Kreises zu einer Versammlung ein. Vom Verbande waren anwesend die Herren Dr. O. Schär, Verbandssekretär, und Riethammer, Verbandsvertreter. Herr Major Caviezel, der allzeit eifrige Genossenschafter, ließ sich krankheitshalber entschuldigen.

Die Leitung der Geschäfte wurde dem Vorstand des Kreises XVI, dem Konsumverein in Niederurnen, übertragen. Nach kurzer Begrüßung erteilte Präsident Wiedler dem Verbandsreferenten Herrn Dr. Schär das Wort, um über den neuen Statutenentwurf des Verbandes zu referieren. In kurzen Zügen führte derselbe den Zuhörern die Abänderungsvorschläge vor und begründete solche in klarer, sachlicher Weise. In der darauf folgenden Diskussion beanstandete Präsident Wiedler die Frist von 4 Wochen für Einreichung von Anträgen an die Delegiertenversammlung und wünschte eine Verlängerung auf mindestens 6 Wochen für Anträge, welche nicht den Rechenschaftsbericht beschlagen.

Verwalter Baebler in Niederurnen fand, es sei seiner Ansicht nach der Verwaltungskommission eine allzu große Verantwortung übertragen; dem Aufsichtsrat resp. dem Ausschuß hätten etwas mehr Kompetenzen eingeräumt werden dürfen. Nicht zum mindesten wird dieses Gefühl in den von Basel entfernten Vereinen durch die unliebsame Mohrenwäsche mit Dr. Hans Müller und den plötzlichen Austritt von Verwalter Plüß genährt. Unserer Ansicht nach hätte der Verbandsvorstand von Anfang an den Vereinen in dieser Sache klaren Wein einschenken sollen. Herr Dr. Schär erklärte, daß er trotz des sehr heiklen Charakters dieses Themas bereit sei, auf Wunsch genauen Aufschluß zu geben.

Die Versammlung verzichtete aber darauf und Davos stellte den Antrag, es sei in Zürich über den Antrag der Konsumgenossenschaft in Bern in dieser Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen. Die Versammlung stimmte diesem Antrage einstimmig zu und erteilte dem Verbandsvertreter Direktive, den Antrag beim Vorstand anhängig zu machen. Ferner stellte Davos den Antrag, es sei jedem Kreis ein Vertreter im Aufsichtsrat des V. S. K. zuzuteilen. Dr. Schär entgegnete, daß dieser Antrag zu Ungerechtigkeiten führen würde und wies beispielsweise auf die Kreise XIX und XII hin (6 und 21 Vereine). Verwalter Baebler findet, die jetzige Verteilung der Abordnungen sei noch viel ungerechter, als diejenige nach dem Antrag Davos. So habe Basel laut Statuten 5 Vertreter, die welsche Schweiz ebenfalls 5, dann kämen die Vereine um Zürich, Winterthur und Baden, welche schon ihren Vertreter haben und nun nach dem bekannten Sprichwort „der Appetit kommt mit dem Essen", noch mehr Abordnungen verlangen.

Der Kreis XVI, der Glarus, einen Teil von St. Gallen und Schwyz umfaßt, habe aber noch gar keinen Vertreter. Der Sprechende beantragte, es sei von der Versammlung mit Nachdruck bei der Delegiertenversammlung darauf hinzuwirken, daß dem Kreis XVI eine Vertretung im Aufsichtsrat zugestanden werde.

Um 12 Uhr waren die Verhandlungen beendet.

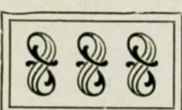
Zu wünschen wäre nur, daß an diesen Versammlungen die einzelnen Delegierten sich etwas intensiver beteiligen würden, denn eine Versammlung von stummen Zuhörern hat keinen großen Wert.

Konferenz der Vereine des XVIII. Kreises. (Korr.) Sonntag den 6. Juni versammelten sich die Vertreter der tessinischen Verbandsvereine im Hotel Central in Lugano zur Besprechung der Traktanden der Delegiertenversammlung. Der Verband war vertreten durch Herrn Verwalter Schwarz.

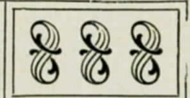
Die neuen Verbandsstatuten wurden durchberaten und im allgemeinen gutgeheißen mit Ausnahme von § 33, welcher zu einer regen Diskussion Anlaß gab. Nach der ursprünglichen Fassung des Statutenentwurfes waren der romanischen Schweiz 5 Sitze im Aufsichtsrat zugesichert. Es wurde also die französische und die italienische Schweiz speziell berücksichtigt. In den vom Verbandsvorstande nachträglich formulierten Abänderungsvorschlägen wurde jedoch an Stelle von „romanische Schweiz" „französische Schweiz" gesetzt, d. h. die tessinischen Vereine wurden in den neuen Vorschlägen nicht mehr speziell berücksichtigt. Die Vereine des Kantons Tessin wünschen nun, daß auch ihnen mindestens ein Sitz im Aufsichtsrat statutarisch zugesichert werde, und sie werden der Delegiertenversammlung in diesem Sinne einen Abänderungsvorschlag unterbreiten. Die Genossenschaftsbewegung im Kanton Tessin ist gegenwärtig stark im Aufstreben begriffen. Es bestehen bereits 6 Verbandsvereine, und in verschiedenen größeren Ortschaften steht die Gründung neuer Genossenschaften in sicherer Aussicht. Die Genossenschafter der Südschweiz haben auch das aufrichtige Bestreben, mit ihren Gesinnungsgenossen jenseits des Gotthard und namentlich auch mit der Zentralstelle engste Fühlung zu suchen. Die

Realisierung dieses Wunsches wird ihnen allerdings stark erschwert durch die weite Entfernung, sowie die Verschiedenheit der Verhältnisse und der Sprache. Durch die Gewährung eines Vertreters im Aufsichtsrat würde ein Band über den Gotthard gezogen, welches die Genossenschafter des Südens mit denjenigen der übrigen Schweiz und vor allem mit der Zentralstelle enger verknüpfen würde und das geeignet wäre, den Vereinen der Südschweiz das Gefühl der Abgeschiedenheit zu nehmen. Es ist zuversichtlich zu hoffen, daß die Delegiertenversammlung diesem berechtigten Wunsche Rechnung tragen wird.

Im weitern wurde an der Konferenz in Lugano beschlossen, zu beantragen, es möchte als Ort der nächsten Delegiertenversammlung Lugano bestimmt werden. Die tessinischen Genossenschafter werden sich eine Ehre daraus machen, den Delegierten den Aufenthalt im schönen Süden so angenehm als möglich zu gestalten.



Verbandsnachrichten.



Delegiertenversammlung in Zürich. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Bezug der Festkarten, soweit er nicht schon stattgefunden hat, bei der Ankunft der Delegierten im „Restaurant du Nord", erster Stock, links (nicht rechts) stattfinden kann.

Sonntag vormittag eintreffende Besucher wollen sich wegen der Festkarten an das Empfangskomitee in der Tonhalle wenden.

Der Versand der Festkarten ist, wie in der letzten Nummer des „Schweiz. Konsumverein" schon mitgeteilt werden konnte, inzwischen erfolgt, und zwar der Einfachheit wegen per Nachnahme.

Die Delegierten sind ersucht, die auf die Delegiertenversammlung Bezug habenden Papiere (Ausweiskarten, Jahresbericht, Statuten u. s. w.) mitzubringen.

* * *

Die Verbandsdirektion hat in ihrer Sitzung vom 8. Juni beschlossen, als Mitglied in den Verband aufzunehmen den

Konsumverein in Murgenthal (Aargau),

Genossenschaft, gegründet den 7. Mai 1909, eingetragen ins Handelsregister am 22. Mai 1909, 70 Mitglieder. Der Verein ist dem Kreise VII (Vorort Olten) zugeteilt.

* * *

Periodische Erneuerungswahlen in den Verbandsvorstand. Von den fünf statutengemäß in Basel wohnhaften Mitgliedern des Verbandsvorstandes kommen dies Jahr zwei in Wiederwahl, nämlich die Herren Dr. R. Kündig und E. Angst. Außerdem ist an Stelle des Herrn Dr. O. Schär eine Ersatzwahl zu treffen.

Der Allgemeine Konsumverein in Basel, dem ein unverbindliches Vorschlagsrecht zusteht, empfiehlt die Bestätigung der bisherigen Mitglieder

Herrn Dr. Rud. Kündig, und
„ Emil Angst

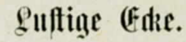
und verzichtet für diese zwei Stellen auf einen Doppelvorschlag.

Für die Ersatzwahl dagegen macht die Mehrheit des Verwaltungsrates einen Doppelvorschlag:

Herrn Dr. F. Weckerle-Grämiger, oder
„ A. Portmann-Peter.

Die Minderheit des Verwaltungsrates schlägt Herrn Arnold Jeggli vor.

Für den Fall, daß die neuen Statuten in der vorgeschlagenen Fassung angenommen würden, schlägt der Allgemeine Konsumverein in Basel die bisherigen Vertreter (HH. Dr. Kündig, Angst, Bärwart und Maag) zur Wahl vor und verzichtet hier auf einen Doppelvorschlag. Einzig für die neu zu besetzende Stelle werden mehrfache Nominationen gemacht, wie oben erwähnt.



Lustige Ecke.

Zur Hebung ihres Standes schlägt der Vorstand des A. C. V. in Luzern der dortigen Rabattvereinigung vor, an die Regierung des Kantons Luzern und die städtischen Behörden folgende Eingabe zu richten, die wir hier zu Handen der übrigen Rabattvereinigungen unseres Landes zum Abdruck bringen.

1. Die Läden des Allgemeinen Konsumvereins werden von morgens 7 bis abends 8 Uhr mit einem Gitter abgesperrt. Ein Mitglied der Geschäftswehr, ein kantonaler und ein städtischer Polizist bewachen während dieser Zeit jeden dieser Läden, damit ja niemand in dieselben gelangen kann.

2. Etwa auf der Straße sich zeigendes kauflustiges Publikum ist in die Läden der Geschäftswehr und der Rabattvereinigung zu weisen.

3. Bundes-, kantonale und Gemeindebeamte und -Angestellte sind, sobald ihre Dienstzeit abgelaufen ist, in ihre Wohnungen zu verweisen und polizeilich zu internieren. Ausnahmsweise können sie gegen Vorweis des Rabattbüchleins und mit Maulkörben versehen auch Versammlungen der Geschäftswehr besuchen. Alle andern Zusammenkünfte und Betätigungen sind ihnen polizeilich zu verbieten.

4. Durch Maueranschlag ist die gesamte Einwohnerschaft der Stadt Luzern aufzufordern, die Konsumationsbüchlein des Konsumvereins bei dem städtischen Kontrollbureau abzuliefern und dafür Rabattmarkenbüchlein zu lösen.

Die Konsumbüchlein werden s. Z. auf einem Scheiterhaufen verbrannt.

5. Nach Durchführung dieser Maßregel hat sich jeder Einwohner der Stadt Luzern auf Aufforderung eines Mitgliedes der Geschäftswehr hin, durch Vorweisung eines Rabattmarkenbüchleins, über seine Existenzberechtigung auszuweisen. Fehlbare werden des Landes verwiesen.

6. Sollten die hohen Behörden über diese Initiative die Volksabstimmung als angezeigt erachten, so möchten wir bitten, dieselbe so vornehmen zu lassen, daß

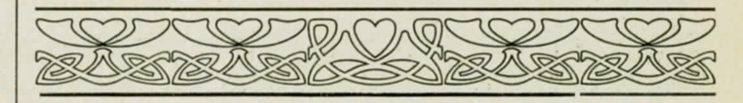
a) jedes Mitglied der Geschäftswehr und der Rabattvereinigung das Recht für 10 Stimmen hat;

b) die übrigen Stimmberechtigten dagegen je 10 Bürger zusammen nur 1 Stimme haben.

Damit glauben wir die gerechteste Abstimmungsweise vorgeschlagen zu haben, dann sind wir Bürger I. Klasse und die andern nur II. und III. Klasse.

7. Sollte in Zukunft jemand in irgend einer Weise schriftlich oder mündlich gegen die Geschäftswehr oder Rabattvereinigung in mißliebiger Weise sich äußern, so wird er wegen Geschäftswehrlästerung dem zuständigen Richter überliefert.

**Die Kommission
der Geschäftswehr und der Luzerner Rabattvereinigung.**

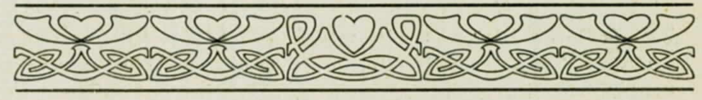


Avis.

An die tit. Vereinsvorstände.

Vorständen von Vereinen, die noch nicht kollektiv auf das „Genossenschaftliche Volksblatt" abonniert sind, möchten wir hiermit mitteilen, daß wir von den in diesem Jahre bereits erschienenen Nummern eine größere Anzahl Exemplare übrig haben. Wir sind gerne bereit, denjenigen Vereinen, die sich hierfür interessieren, größere Posten gratis als Propagandamaterial zur Verfügung zu stellen.

Das Sekretariat des V. S. K.



Redaktion: Ulrich Meyer, Basel.

Die Resultate der Verbandsstatistik pro 1908

nach Kantonen geordnet.

Kantone (ohne die Genossenschaftsapotheken in Genf, Lausanne, Chaux-de-Fonds und Schaffhausen, und ohne die Genossenschaftsmolkerei und Genossenschaftsschuhmacherei in Zürich)	Zahl der Verbandsvereine	Berichtende Vereine	Zahl der Mitglieder	Zahl der Läden	Zahl der Gemeinden mit Läden	Betrag der Steuern und Patente	Summe der Bezüge der Mitglieder	Von der Zentralstelle wurden bezogen	Total des erzielten Ueberschusses	Betrag der Rückvergütung	Genossenschaftsvermögen	Betrag der einbezahlten Anteilscheine	Durchschnitt des Umsatzes pro Verein	Durchschnitt des Umsatzes pro Laden	Durchschnitt Steuern u. Patente pr. Laden
						Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Aargau	30	30	8,885	51	41	12,223	3,501,698	1,052,756	307,688	263,405	327,173	138,877	116,723	68,660	240
Appenzell A.-Rh.	4	4	3,702	15	10	7,094	778,628	124,381	81,870	74,060	73,095	8,675	199,657	51,908	473
Appenzell J.-Rh.	1	1	84	1	1	46	54,005	20,609	7,452	3,656	4,300	1,460	54,005	54,005	46
Basel-Land	13	12	7,770	50	37	10,403	4,016,053	1,041,585	281,930	226,721	366,414	22,086	334,671	80,321	208
Basel-Stadt	1	1	30,528	93	2	41,214	19,047,502	1,836,194	1,480,053	1,327,721	1,236,519	—	19,047,502	204,811	444
Bern	62	59	25,615	112	75	41,100	8,768,393	3,076,677	605,216	501,623	792,194	515,533	141,425	78,289	367
Freiburg	2	2	314	2	2	269	83,072	45,595	4,224	3,258	2,017	—	41,536	41,536	134
Genf	1	1	15,000	23	7	12,000	5,213,680	440,470	699,200	612,000	139,300	—	5,213,680	226,682	522
Glarus	6	6	1,827	10	10	1,458	1,028,506	120,899	109,439	96,454	67,422	208,069	171,418	102,850	146
Graubünden	7	7	3,302	14	7	22,829	1,644,525	479,967	124,778	111,070	163,230	32,534	234,932	117,466	1631
Luzern	1	1	10,389	25	10	12,233	3,792,879	792,602	260,882	234,000	259,532	—	3,792,879	151,715	489
Neuenburg	16	15	5,913	48	28	16,835	4,464,194	735,848	491,778	403,729	731,924	375,789	279,012	93,004	350
St. Gallen	27	27	13,181	77	54	62,685	4,487,220	1,037,430	411,901	357,722	529,113	146,908	166,193	58,275	814
Schaffhausen	1	1	2,203	10	5	2,764	805,885	225,975	50,221	47,950	65,439	39,296	805,885	80,588	276
Schwyz	6	5	550	5	5	398	268,390	82,305	14,767	11,463	7,043	11,602	53,678	53,678	80
Solothurn	23	22	11,218	49	37	24,467	4,693,871	1,269,875	409,674	342,464	505,282	143,696	204,081	95,793	499
Tessin	6	6	2,309	11	9	1,849	523,615	98,832	17,836	10,304	27,109	6,991	87,269	47,601	168
Thurgau	9	9	4,348	28	22	14,120	2,206,446	864,304	166,396	153,596	152,162	65,031	245,161	78,802	505
Unterwalden: Nidwalden	2	2	364	3	2	12	96,327	29,801	7,508	4,949	4,552	1,600	48,163	32,109	6
Unterwalden: Obwalden	2	1	210	1	1	—	37,000	44,727	1,200	914	446	400	37,000	37,000	—
Uri	2	2	626	4	4	85	210,471	84,116	19,223	11,191	9,233	11,170	105,235	52,617	21
Waadt	20	19	7,539	34	23	4,636	2,362,664	618,251	159,045	136,712	126,378	125,821	118,133	69,490	136
Wallis	9	8	1,057	9	8	1,561	640,388	169,501	30,031	15,826	44,205	70,940	71,154	71,154	173
Zug	2	2	840	7	5	1,744	526,562	154,432	28,349	21,828	36,907	28,920	263,281	75,223	250
Zürich	35	35	30,384	208	84	18,619	12,217,828	2,086,606	892,967	718,134	820,669	834,909	349,081	58,740	90
Grenzgebiet	1	1	208	3	3	499	146,022	1,439	—	3,371	—	—	146,022	48,674	166
Schweiz	289	279	188,366	893	492	311,143	81,615,824	15,535,177	6,663,628	5,694,121	6,491,658	2,790,307	284,375	91,395	348

Verband schweiz. Konsumvereine

Abteilung: Fleischwaren, Käse, Butter, Eier.

Den Vereinsverwaltungen bringen wir die best-renommierten Produkte der Schlächterei des Allgemeinen Konsumvereins Basel in empfehlende Erinnerung und laden zu deren Bezug ein.

Speck
Rippli
Schüfeli
Beinschinken
Rollschinken
Schinken
Schinkenwurst
Delikatesswurst
Frankfurterwurst
Frankfurt. Leberwurst
Frankfurter Blutwurst
Zungenblutwurst
Lyonerwurst
Mettwurst
Karlsruher Presswurst
Weisswurst



Presskopf
Pressohr
Fleischkäse
Schwartenmagen
Schweinsfuss
Schweinswurst
Presswürste
Frankfurterli
Schüblinge
Strassburgerklöpfer
Basler Klöpfer
Bratwurst
Landjäger
Rauchwurst
Wienerli
Griebenwurst

Sodann empfehlen wir prima

Berner Fleischwaren
Waadtl. Charcuterie
Linzer Fleischwaren
Amerik. Fleischwaren
St. Galler Schüblinge
Mailänder Salamie
Farmerwürste
Fleischkonserven
Fischkonserven

Schweinefett amerik.
Nierenfett
Kochfett **Union** (V.S.K).

Olivenöl
Nussöl
Sesamöl

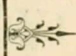


Stockbutter
Tafelbutter
Emmenthalerkäse
Jurakäse
Tilsiterkäse
Münsterkäse
Vacherinskäse
Schabziger
Limburger
Romatour
Rahmkäschen (vom A.C.V. Luzern)
Gorgonzola
Parmesan
Spalenkäse

EIER

Schuhwaren



 Sommersaison 



Wir empfehlen, als vorteilhaft
und sehr verkäuflich:



ART. 420

Kneipp-Sandalen

in prima Ausführung.
Naturbraun und schwarz.
Alle Grössen.



ART. 419



ART. 756

Segeltuchschuhe

für Kinder, Töchter, Damen, Herren,
in braun, blau meliert, grau meliert,
grün meliert.



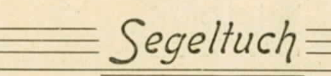
No 755



ART. 150

Schnürschuhe

in



Segeltuch

mit und ohne Lackkappen.



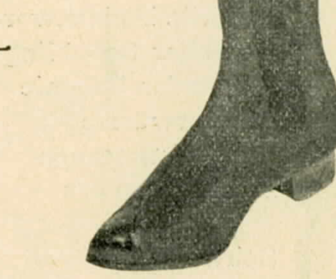
ART. 147



ART. 2013

Lasting-

Schnürschuhe u. Elastique-
Bottinen
mit Lackkappen.



ART. 376

☛ Bezüglich Preise und Konditionen verweisen wir auf die Sommerpreisliste, welche im Warenberichte publiziert worden ist.

☛ Wir bitten, Muster zu verlangen. ☚

Verantwortlich für den Druck: G. Krebs in Basel.